

Miteinander -- Soziales Lernen in der Verkehrserziehung

Ein Lernbehelf des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur

Das Konzept des Unterrichtsbehelfs "Miteinander -- Soziales Lernen in der Verkehrserziehung" ist als mehrjähriges Projekt geplant und sieht laufende Ergänzungen vor. Die vorliegenden Unterrichtsbeiträge des 1. Ergänzungsteils weisen eine spezielle Nummerierung (E1 bis E39) auf und sind -- je nach individueller Präferenz -- entweder nach dem letzten Kapitel (Seite 80) oder nach thematischen Kriterien geordnet in bereits bestehende Kapitel einzugliedern.

Das Autorenteam schlägt folgende Zuordnung vor:

1. Dir. Franz Wiesauer: "Sicherheit durch Sichtbarkeit" zum Kapitel "Alt werden wir alle";
2. Mag. Barbara Klammer: "Schüler LOTSEN Schüler I" zum Kapitel "Sozialpädagogische Grundinformationen";
3. Mag. Barbara Klammer: "Schüler LOTSEN Schüler II" zum Kapitel "Sozialpädagogische Grundinformationen";
4. Wolfgang Suntinger, Erich Ramp: "Medikamente und Drogen im Straßenverkehr" zum Kapitel "Alkohol und Straßenverkehr";
5. Dr. Astrid Langeneder: "Konflikte im Straßenverkehr" zum Kapitel "Sozialpädagogische Grundinformationen";
6. Dr. Karl-Richard Essmann, Dr. Astrid Langeneder: "Sozialkompetenz durch Perspektivenwechsel" zum Kapitel "Sozialpädagogische Grundinformationen".

Es darf darauf hingewiesen werden, dass die in den Texten gewählten personenbezogenen Bezeichnungen gleichermaßen für die weibliche und männliche Form gelten. Der Verzicht auf die explizite Anführung der weiblichen Formen möge nicht als Diskriminierung verstanden werden. Mädchen und Frauen sind in den gewählten Bezeichnungen immer miteingeschlossen.

Inhaltsverzeichnis

Sicherheit durch Sichtbarkeit (Dir. Franz Wiesauer)	E1
Sachinformation	E1
Gesprächsanlässe	E1
Unterrichtsarbeit	E2
Literatur	E5
Medien	E5
Anhang	E6
Schüler LOTSEN Schüler I (Mag. <i>Barbara</i> Klammer)	E6
Sachinformation	E8
Gesprächsanlässe	E8
Unterrichtsarbeit	E8
Praktische Unterrichtsarbeit	E10
Literatur	E10
Medien	E10
Schüler LOTSEN Schüler II (Mag. <i>Barbara</i> Klammer)	E11
Sachinformation	E11
Gesprächsanlässe	E12
Unterrichtsarbeit	E12
Praktische Unterrichtsarbeit	E13
Medikamente und Drogen im Straßenverkehr (Wolfgang Suntinger, Erich Ramp)	E14
Sachinformation	E14
Gesprächsanlässe	E15
Unterrichtsarbeit	E15
Praktische Unterrichtsarbeit	E17
Literatur	E20
Medien	E20
Anhang	E22
Konflikte im Straßenverkehr (Dr. Astrid Langeneder)	E26
Sachinformation	E26
Gesprächsanlässe	E27
Unterrichtsarbeit	E27
Praktische Unterrichtsarbeit	E28
Literatur	E29
Medien	E29

Sozialkompetenz durch Perspektivenwechsel
(Dr. Karl-Richard Essmann, Dr. Astrid
Langeneder)

E30

Sachinformation

E30

Gesprächsanlässe

E30

Unterrichtsarbeit

E31

Praktische Unterrichtsarbeit

E31

Literatur

E39

Sicherheit durch Sichtbarkeit

Sachinformation

Verkehrserziehung ist in hohem Maße auch Sozialerziehung. Probleme des Sozialverhaltens, wie etwa fehlende Rücksichtnahme auf Schwächere, Jüngere, Ältere, Langsamere, Ungeübte und Behinderte oder fehlendes Verantwortungsbewusstsein gegenüber sich, den anderen und der Allgemeinheit, wirken sich vor allem im Straßenverkehr aus. Teilweise ist es Gedankenlosigkeit, oft aber auch fehlende Verantwortung, wenn sich Fußgänger oder Radfahrer bei Dämmerung, bei Dunkelheit oder bei schlechtem Wetter nicht richtig verhalten und die Sichtproblematik ignorieren. Es geht hier um das Sehen und Gesehen werden! Da Fußgänger und Radfahrer zu jenen Verkehrsteilnehmern zählen, die im Straßenverkehr optisch am wenigsten auffallen und daher leicht übersehen werden, sind für sie Vorsichts- und Schutzmaßnahmen gerade bei Dämmerung, Dunkelheit oder schlechter Sicht besonders wichtig. Ignorieren sie diese, gefährden sie sich nicht nur selber, sondern bedeuten auch eine große Gefahr für andere, die am Straßenverkehr teilnehmen. Diese Fehleinschätzungen müssen bewusst gemacht werden! Richtige Bekleidung und Ausrüstung, sowie richtiges Verhalten bei Dämmerung, Dunkelheit, Regen, Nebel, Schneetreiben, etc. sind oft überlebenswichtig. Daher sollte dieses Thema immer wieder aufgegriffen werden. Verkehrserziehung bietet dafür Gelegenheit und leistet damit im Sinne der Gesamterziehung einen wertvollen Ansatz zur Veränderung von grundsätzlichen Wertvorstellungen!

Gesprächsanlässe

Folgende Themen bieten die Möglichkeit, speziell soziale Aspekte der Problematik "Sehen und Gesehen werden" in der Verkehrserziehung anzusprechen:

1. "Ich bin Mitfahrer!": Unterwegs bei Dämmerung, Dunkelheit und schlechter Sicht.
 2. "Mach dich sichtbar!": Sehen, erkennen und bemerkt werden.
 3. "Alte Menschen haben Sehprobleme!"
 4. "Meine Fahrradbeleuchtung ist in Ordnung!"
- © Zielgruppe: Grundsätzlich geht es um Schüler jeder Altersstufe mit besonderer Berücksichtigung der altersbedingten Art der Verkehrsteilnahme als Fußgänger, Radfahrer, Mopedfahrer oder Mitfahrer im PKW.

Unterrichtsarbeit

1. "Ich bin Mitfahrer!": Unterwegs bei Dämmerung, Dunkelheit und schlechter Sicht.

Gesehen werden wird am häufigsten vernachlässigt, weil es für die betreffenden Verkehrsteilnehmer auf den ersten Blick keinen subjektiven Nutzen erkennen lässt. Viele sind der Meinung, erst dann für das Gesehen werden Maßnahmen setzen zu müssen, wenn sie selbst nicht mehr sehen oder zu wenig sehen. Auf die Wichtigkeit beider Aspekte ist besonders hinzuweisen.

Um Verständnis auch für andere Verkehrsteilnehmer bei Dunkelheit, Dämmerung bzw. schlechter Witterung und schlechter Sicht zu wecken, ist es empfehlenswert, sowohl die Schwierigkeiten der Fußgänger und Radfahrer als auch die der PKW- und LKW-Lenker zu besprechen.

- © Merke: Um den Partnerschaftsgedanken besonders hervorzuheben und auf ein verständnisvolles und rücksichtsvolles Verkehrsverhalten hinzuführen, erscheint es wichtig, jeweils auch die Probleme der anderen Verkehrspartner aufzuzeigen und sich in deren Rolle zu versetzen.

Deutsch	Themenvorschlag
Schüierguspräche Diskussionen	Erfahrungen als Fußgänger, Radfahrer, Mitfahrer bei Dämmerung, Dunkelheit, schlechtem Wetter, etc. mit anderen Verkehrsteilnehmern besprechen.
Rollenspiele	Schüler spielen Verkehrsteilnehmer in konkreten Verkehrssituationen (auch mit vertauschten Rollen) z. B. Dämmerung, Regen: Schüler fährt mit dem Rad einen Regenschirm haltend und die Kapuze tief ins Gesicht gezogen, Autofahrer sieht Radfahrer zu spät, verhindert aber knapp einen Unfall.
Gruppenarbeit	Welcher Gruppe fallen die besten Ratschläge zum Thema Schutzmaßnahmen für Fußgänger und Radfahrer ein?

2. "Mach dich sichtbar!": Sehen, erkennen und bemerkt werden.

Bildnerische Erziehung Werkerziehung & Physik	Aufgaben
Farbenlehre: Helle Farben sieht man früher und besser als dunkle Farben!	Experiment: Völlig verdunkeltes Klassenzimmer, Lichtquelle (Taschenlampe), dunkel- und hellfarbiges Ton- oder Buntpapier, helle und dunkle Kleidung, reflektierende Materialien (Kleidung mit Reflexionsstreifen kann bei den Einsatzorganisationen z. B. Rettung und Feuerwehr ausgeliehen werden.).

	Aus reflektierendem Material können kreative Produkte ausgeschnitten und auf Schultaschen, Kleidung, etc. geklebt werden. Es macht auch Spaß Collagen, Bilder und Plakate zu entwerfen!
--	---

Filme:

- © Unterwegs bei schlechtem Wetter (Bezirks- und Landesbildstelle)
- © Mach dich sichtbar! (Video zur Aktion)
- © Sehen -- erkennen -- bemerkt -- werden/Moped (Filmserie)

3. "Alte Menschen haben Sehprobleme!"

Das Auge ist das wichtigste Sinnesorgan zur Orientierung im Straßenverkehr! Nur wenn ich den anderen rechtzeitig sehe und mich derjenige auch rechtzeitig sieht, können gefährliche Situationen ausgeschaltet werden. Durch Alterseinflüsse wird das Sehvermögen bei Dämmerung, Dunkelheit und schlechter Sicht enorm beeinflusst. Auch die Blendempfindlichkeit nimmt im Alter extrem zu. Das Auge braucht nach Blendung durch einen Scheinwerfer bei älteren Menschen länger, sich wieder an die Dunkelheit zu gewöhnen. Daher sollten ältere Menschen altersbedingte Beeinträchtigungen des Sehvermögens durch geeignete Sehbehelfe ausgleichen lassen. Sie müssen sich auch bewusst sein, dass sie bei schlechten Sichtverhältnissen im Straßenverkehr besonders gefährdet sind. Jüngere Verkehrsteilnehmer sollten über diese Schwäche Bescheid wissen und angemessen reagieren lernen.

Deutsch	Themenvorschlag
Diskussion	Warum sind ältere Menschen bei Dämmerung, Dunkelheit und schlechter Sicht im Straßenverkehr besonders gefährdet?
Rolienspiel	Ein uneinsichtiger älterer Mensch streitet mit einem Jugendlichen, der ihn auf die Gefahren des nicht gesehen Werdens bei Dunkelheit aufmerksam machen will. Älterer Mensch geht bei Dämmerung auf einer Freilandstraße rechts, hat dunkle Kleidung an, der Hut ist tief ins Gesicht gezogen. Ein junger Radfahrer hätte diese Person beinahe niedergestoßen. Es kommt zu einem Streit. Wichtig: Rollentausch!

Physik	Optik, Linsen, Sehbehelfe
--------	---------------------------

Biologie	Das Auge, Sehfehler
----------	---------------------

Bildnerische Erziehung Werkerziehung	Entwürfe für reflektierende Accessoires auf Taschen, Mänteln, Schuhen und Armbändern, die speziell für ältere Menschen passen.
---	--

4. "Meine Fahrradbeleuchtung ist *in Ordnung!*"

Nicht wenige Radfahrer legen keinen Wert auf eine funktionierende Fahrradbeleuchtung. Oft fehlt diese überhaupt. Bei Gesprächen mit diesen Verkehrsteilnehmern fehlt oft die Einsicht, wie gefährlich dieser Defekt, nicht nur für sie selber, sondern auch für andere sein kann. Daher muss die Einsicht für die Sinnhaftigkeit einer funktionierenden Fahrradbeleuchtung geschult und auch auf gesetzliche Vorschriften hingewiesen werden.

Achtung!

Ab 1. Mai 2001 gibt es **eine neue Fahrradverordnung**. Alle neu in den Verkehr gebrachten Fahrräder müssen ab diesem Termin den nun geltenden Bestimmungen entsprechen. Alle in Verkehr befindlichen Fahrräder sind bis zum 30. April 2003 nachzurüsten.

Radfahrer dürfen in Zukunft bei Tag und guter Sicht auch ohne Beleuchtungsanlage unterwegs sein. Führen Sie aber immer die Beleuchtungseinrichtungen mit, damit Sie bei plötzlicher Wetterverschlechterung oder einer unerwarteten Verzögerung auch nach Hereinbrechen der Dunkelheit nicht strafbar werden und eine Gefährdung für sich selbst und für alle anderen sind.

Die Beleuchtungsanlage neu:

Vorne: weißes oder hellgelbes Licht; die Scheinwerfer müssen mit dem Fahrrad fest verbunden sein; grüne oder anders farbige Leuchtdioden-Blinkies sind verboten!

Hinten: rotes Rücklicht (kann auch blinken).

Ausnahmen:

Die Beleuchtungseinrichtung darf bei Rennrädern und bei allen anderen Rädern (z. B. Mountain-Bikes), die bei Tag und guter Sicht benützt werden, entfallen.

Reflektoren:

Vorne: weiß; Reflektor darf auch mit dem Scheinwerfer verbunden sein. **Hinten:** rot; Reflektor darf auch mit dem Rücklicht verbunden sein. **Seitlich:** mindestens zwei nach beiden Seiten wirkende gelbe Speichenreflektoren oder Reifen, deren Seitenwände ringförmig zusammenhängend weiß oder gelb rückstrahlen oder andere seitliche Reflexionseinrichtungen (z. B. auf dem Rahmen).

Pedalreflektoren: gelb; Reflektoren auf den Schuhen oder auf den Kurbeln sind ebenfalls zulässig.

Ausnahmen: Nur Rennfahrräder brauchen keine Reflektoren! Bei allen anderen Fahrrädern, die ausschließlich bei Tag und guter Sicht verwendet werden, darf zwar die Lichtanlage abgenommen werden, die Reflektoren müssen aber vorhanden sein.

Verkehrsbeobachtung	Fahrzeuge bei schlechtem Wetter ohne Licht bzw. mit defekter Beleuchtung beobachten und mit diesen Verkehrsteilnehmern Gespräche führen, wenn dies möglich ist.
Physik	Dynamo, Stromkreis, Batterie

Werkerziehung	Kontrolle und eventuell auch Reparatur der Beleuchtungsanlagen an den Fahrrädern. Das kann im Rahmen der Planung eines Radwandertages geschehen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, diese Kontrollen bzw. Reparaturen im Rahmen eines Projektes "Rund um das Fahrrad" zu machen.
---------------	---

Literatur

Lernbehelf für Verkehrserziehung: ARGE der Verkehrserzieher O.Ö.

Broschüre des Kuratorium für Verkehrssicherheit "Alt werden wir alle."

Folder der Firma Ebner, Thalheim bei Wels.

Aktion des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur "Mach dich sichtbar!" ...

Zeitschrift für Verkehrserziehung 4/96: Rot -- Gelb -- Grün Lehrmittel, Braunschweig.

Bestelladresse für reflektierendes Material

Firma Hubert Ebner

Verkehrslehrmittel Ges. m.b.H.

Jägerweg 4

A-4600 Thalheim bei Wels

Medien

Unterwegs bei schlechtem Wetter (Bezirks- und Landesbildstelle).

Mach dich sichtbar! (Video zur Aktion).

Sehen -- erkennen -- bemerkt -- werden/Moped (Filmserie).

Anhang

Die Lichtanlage funktioniert nicht. Was ist zu tun?

Wenn das Vorderlicht nicht brennt:

1. Anschlusskabel an Vorderrad prüfen!
2. Anschlusskabel an Dynamo prüfen!
3. Glühbirne prüfen! Ist die Drahtspirale noch ganz?
4. Dynamo prüfen! Dreht er sich beim Drehen des Rades?
5. Anschlusskabel zwischen Dynamo und Lampe prüfen!

Wenn das Rücklicht nicht brennt:

1. Anschlusskabel am Rücklicht prüfen!
2. Anschlusskabel am Dynamo prüfen!
3. Glühbirne am Rücklicht prüfen! Ist die Drahtspirale noch ganz?
4. Dynamo prüfen! Dreht er sich beim Fahren?
5. Den Zustand des Anschlusskabels vom Rücklicht bis zum Dynamo genau überprüfen!

Wichtig! Wenn du den Fehler nicht findest oder nicht beseitigen kannst, lass dir von Erwachsenen helfen oder bringe das Fahrrad in eine Werkstatt.

Überprüfe die Beleuchtungsanlage regelmäßig:

1. Kabelanschlüsse blank, rostfrei und fest?
2. Scheinwerfer richtig eingestellt und fest angeschraubt?
3. Dynamo festgeschraubt, leicht drehbar?
4. Scheinwerfergläser nicht beschädigt?
5. Speichenreflektoren fest angebracht?
6. Pedalrückstrahler nicht beschädigt?
7. Sind die Teile der Beleuchtungsanlage sauber?
8. Sind Rückstrahler nach vorn und hinten vorhanden?

Denke an deine Sicherheit! Beseitige jeden Schaden sofort!

Schüler LOTSEN Schüler I

Sachinformation

Im letzten Jahr starben auf dem Schulweg zwei Kinder. Jeden Monat verunglücken durchschnittlich 70 Kinder auf dem Weg in die Schule oder auf dem Heimweg (KfV, 2000).

Aus der Verkehrsunfallstatistik des Statistischen Dienstes (1998) geht sogar hervor, dass drei von zehn verunglückten Fußgängern auf dem Zebrastreifen verletzt oder gar getötet worden sind.

Diese Daten machen klar, dass selbst auf Schutzwegen die Sicherheit der Kinder nicht als selbstverständlich angenommen werden darf. Schülerlotsen sind hier ein wichtiger Schritt in Richtung mehr Sicherheit und Unterstützung der Kinder im Straßenverkehr.

Gesprächsanlässe

In diesem Abschnitt soll die eigentliche Tätigkeit der Schülerlotsen ausführlicher dargelegt werden. Die zukünftigen Schülerlotsen bekommen während ihrer Ausbildung Informationen über die physischen und psychischen Verhaltensmerkmale von den verschiedenen Straßenverkehrsteilnehmern, z. B. Kinder haben keine Bremse oder ältere und behinderte Menschen brauchen länger um die Fahrbahn zu überqueren.

Unterrichtsarbeit

Die Schülerlotsen sollen ihren Dienst 20 Minuten vor Unterrichtsbeginn antreten. Am Ende des Unterrichts endet der Dienst. Die Diensterteilung macht der Direktor oder der Schulleiter in Absprache mit der örtlichen Polizei (soweit vorhanden). Für einen Ersatz ist zu sorgen. Die Auswahl der Einsatzstellen erfolgt gemeinsam durch die Exekutive und die Schulleitung nach den vom KfV festgelegten Grundsätzen (Schutzweg lt. § 56 StVO; klare Kennzeichnung, der Fahrverkehr muss so beschaffen sein, dass in beiden Fahrrichtungen entsprechende Verkehrslücken auftreten).

Für diese Verkehrslücken müssen in beiden Fahrrichtungen Fixpunkte bestimmt werden (großer Sicherheitsabstand!). Die Lotsen sind anzuweisen, den Überquerungsvorgang nicht einzuleiten, wenn Fahrzeuge diese Fixpunkte bereits passiert haben.

Aufgabe 1 Einsatzzeiten und Einsatzstellen	Rollenspiel: © Rollenverteilung: Direktor, Gendarm (Polizist), Lotse; © OH -- Folie mit Verkehrslücke und Fixpunkten.
--	---

Allgemein darf gesagt werden, dass bei der Ausübung der Lotsentätigkeit keine polizeiliche Funktion (z. B.: den Verkehr anhalten) ausgeübt werden darf. Außerdem haben die Lotsen kein Weisungsrecht gegenüber den Erwachsenen.

Aufgabe 2 Sicherung bei der Fahrbahnüberquerung (z. B. am Schutzweg)	In einem Rollenspiel mit der gesamten Schulklasse (Lotse, Polizist, Verkehrsdetektiv, Schüler simulieren Autos, Radfahrer, Fußgänger etc.) sollen nachfolgende Punkte genau durchgeführt werden: © Die Schülerlotsen achten darauf, dass die zur Fahrbahnüberquerung ankommenden Fußgeher auf dem Gehsteig in angemessenem Abstand zur Fahrbahn warten, und beobachten dabei den fließenden Verkehr. © Ist im Straßenverkehr eine ausreichend große Lücke, so verständigen sich die Schülerlotsen darüber, die Fahrbahnüberquerung zu sichern. Dazu halten sie die Kelle in der rechten Hand, wobei der ausgestreckte Arm einen Winkel von ca. 45 bis 90 Grad zum Körper bildet, und betreten -- nach Möglichkeit gleichzeitig -- die Fahrbahn. © Dabei ist es wichtig, zu ankommenden Fahrzeugenkern Blickkontakt herzustellen. © Erst wenn die Fahrbahn ausreichend gesichert ist, werden die Schüler, die am Gehsteigrand warten, durch Zuruf oder Handzeichen aufgefordert die Straße zu überqueren. © Wenn alle Schüler die gesicherte Straßenüberquerung passiert haben, verlassen die Schülerlotsen die Fahrbahn und geben sie so wieder für den Verkehr frei.
--	--

Bekanntlich ist der Lotse eine Respektperson. Durch sein Äußeres, also durch seine Uniform, ist er amtlich und erkenntlich und hat teilweise Befugnisse wie ein Polizist. Die Mitschüler haben viele Fragen an den Schülerlotsen.

<p>Aufgabe 3 Wir befragen einen Schülerlotsen!</p>	<ul style="list-style-type: none"> © WER kann Schülerlotse werden? © WAS muss man als Lotse alles machen? © WIE verläuft die Ausbildung? © WO werden Schülerlotsen vorwiegend eingesetzt? © WANN werden sie eingesetzt? © Passierte beim Einsatz schon einmal ein Unfall? © Gehorchen die Autofahrer auch immer ihren Zeichen? <p>Die Liste der Fragen ist natürlich noch beliebig, je nach Interesse, etc., ergänzbar!</p>
---	--

Praktische Unterrichtsarbeit

<p>Aufgabe 1</p>	<p>Arbeitsweisen: 2 Varianten nach KfV Richtlinien für den Schülerlotsendienst (Bilder).</p>
<p>Aufgabe 2</p>	<p>Projekt: "Große schützen Kleine!" (BMBWK Projektmappe)</p>
<p>Aufgabe 3</p>	<p>Projekt "Menschengerechte Geschwindigkeit im Ort":</p> <ul style="list-style-type: none"> © Mobile Tempoanzeige und Schülerlotsendienst; © Modernisiertes "Apfel & Zitrone -- Modell" und Schülerlotsendienst; © Aktion Zebrastreifen des BMBWK.

Literatur

Verkehrsunfallstatistik des Statistischen Dienstes in Oberösterreich (1998).

KfV -- Kinderunfallstatistik (2000).

Medien

KfV (2000): <http://www.kfv.or.at>

Schüler LOTSEN Schüler II

Sachinformation

Junge Menschen haben sich durch ihre Eltern, durch ihre Lehrer, Exekutivbeamte usw. immer wieder zur Übernahme von Verantwortung im Rahmen der Verkehrssicherheitsarbeit ermuntern lassen. Inzwischen sind Schülerlotsen für alle Verkehrsteilnehmer ein vertrauter Anblick geworden. Schülerlotsen, ihre Förderer und Sponsoren und ihre Ausbilder, die Exekutivbeamten, helfen durch ihren Einsatz nicht nur, Unfälle zu vermeiden. Jüngere Kinder und auch ältere Menschen verlassen sich gerne auf die Hilfe von Schülerlotsen nicht nur beim Überqueren der Fahrbahn, sondern auch bei anderen Aufgaben der Verkehrssicherheitsarbeit. Der Schülerlotsendienst ist demnach ein Teil der schulischen Verkehrserziehung einerseits. Andererseits ist er ein Teil des "Sozialen Lernens" in der Schule, da bei der Ausbildung zum Schülerlotsendienst Verhaltensweisen zu fördern sind, die von Rücksichtnahme, gegenseitiger Achtung, Kooperationsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein geprägt sind.

Im Zuge der 19. Novelle zur Straßenverkehrsordnung 1994 ist der Schülerlotsendienst im § 29a Abs. 3 StVO gesetzlich verankert. Die Leitung einer Schule kann der Behörde geeignete Schüler, üblicherweise aus den Hauptschulen/der AHS (bis zur 4. Klasse) als Aufsichtspersonen (Schülerlotsen) namhaft machen, die diese Aufgabe regelmäßig übernehmen. Die Behörde hat diesen Schülerlotsen einen Ausweis, aus dem ihre Eigenschaft als Aufsichtsperson hervorgeht, auszufolgen. Obendrein erhalten sie die komplette Ausrüstung (helle Mütze mit Schülerlotsenabzeichen, heller Poncho mit Reflexstreifen, Signalkelle, Regenmantel und Schülerlotsenbuch) vom Kuratorium für Verkehrssicherheit, Institut für Verkehrserziehung, 1031 Wien, Ölzeltgasse 3, Tel.: 01/71770/116 od. 178. Finanziert wird diese Ausstattung von der Uniqa und der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt.

Die ausgewählten Schüler werden von Exekutivbeamten sowohl theoretisch als auch praktisch geschult und vorbereitet, so dass der Einsatz im neuen Schuljahr gesichert ist.

Schülerlotsen sind im Auftrag der Schuldirektion tätig, daher sind sie im Rahmen der gesetzlichen Unfallversicherung für Schüler und Studenten versichert (§ 8/1/3 h ASVG). Eine zusätzliche Unfall- und Haftpflichtversicherung ist rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Einsatzes, bei einer Versicherungsgesellschaft abzuschließen. Die Kosten werden üblicherweise von den zuständigen Gemeinden übernommen.

Gesprächsanlässe

Anhalteweg, Bremsweg & Geschwindigkeit

Bekanntlich ist die heutige Verkehrsdichte in den Städten aber auch in den verschiedenen ländlichen Gebieten derart hoch, dass es den Schülerlotsen nur in Ausnahmesituationen möglich ist, Fußgänger die Straße (z. B. am Zebrastreifen) passieren zu lassen, ohne dass sie Fahrzeuge anhalten müssen. Deshalb müssen die Schülerlotsen unbedingt eine Vorstellung von der Geschwindigkeit herannahender Autos, Motorräder etc. und dem davon abhängigen Bremsweg besitzen. Obendrein müssen sie Kenntnisse über die Auswirkungen ungünstiger Witterungsverhältnisse, wie beispielsweise Regen und Schnee auf den Bremsweg der Fahrzeuge, erwerben.

Unterrichtsarbeit

Inhalte:

- © Wahrnehmung;
- © Entfernung und Geschwindigkeit schätzen;
- © Schnell und Langsamspiele;
- © Hallo Auto -- Blick und Klick (ÖAMTC) in Verbindung mit Känguru (KfV) bzw. Gurteschlitten (ARBÖ).

Erarbeiten der Definition von Anhalteweg, Bremsweg und Reaktionsweg:

Der **Anhalteweg** bezeichnet die Strecke, die ein Fahrzeug vom Erkennen eines Hindernisses durch den Fahrer bis zum Stillstand des Fahrzeuges zurücklegt. Der Anhalteweg setzt sich aus dem Reaktionsweg und dem Bremsweg zusammen.

Als **Reaktionsweg** gilt die Strecke, die ein Fahrzeug von der Wahrnehmung eines Hindernisses durch den Fahrer bis zur Betätigung der Bremsen zurücklegt.

Als **Bremsweg** bezeichnet man die zurückgelegte Strecke vom Zeitpunkt der Bremsbetätigung bis zum Stillstand des Fahrzeugs.

Praktische Unterrichtsarbeit

Bei der Erfassung von Geschwindigkeiten ist die Raumwahrnehmung sehr wichtig. So muss die perspektivische Größenveränderung zwischen nahen und fernen Verkehrsgegenständen beherrscht werden, damit Bewegungen auf den Schülerlotsen zu oder von ihm weg beurteilt werden können. Um Geschwindigkeiten einschätzen zu können muss auch der Faktor "Zeit" mitberücksichtigt werden. Die Unterscheidung zwischen stehenden und sich bewegendem Verkehrsteilnehmern bzw. zwischen langsamer oder schneller auf der Straße fahrenden Autos, Motorrädern etc. darf dem Schülerlotsen keine Schwierigkeiten bereiten.

<p>Aufgabe 1 Geschwindigkeiten abschätzen lernen</p>	<p>Bei einem beobachten wir den tatsächlichen Verkehr. Wir untersuchen die Geschwindigkeit verschiedener Verkehrsteilnehmer. Wir positionieren uns z. B. bei einem Zebrastreifen und suchen uns einen nahen Fixpunkt aus. Wir schätzen, zählen die Sekunden, messen mit der Uhr und vergleichen wie lange ein Fußgänger, ein Radfahrer, ein Auto, ein Bus etc. braucht um vom Fixpunkt zu uns zu gelangen.</p> <p>Wir verfolgen die vorbeifahrenden Fahrzeuge mit dem Finger. Was erkennen wir?</p>
<p>Aufgabe 2 Anhalteweg & Bremsweg</p>	<p>Bremsspiel;</p> <p>Zwei Kinder laufen nebeneinander auf feuchtem Rasen und trockener Fahrbahn gleich schnell. Der Schülerlotse zeigt mit seinem Signalstab "Halt".</p> <p>Diskussion;</p> <ul style="list-style-type: none">© Wer kommt früher zum Stehen?© Warum kommt dieser früher zum Stehen?© Welche Auswirkungen haben verschiedene Witterungsverhältnisse auf das Fahrverhalten?
<p>Aufgabe 3</p>	<p>Projekt "Plenkenberg" (siehe Projektmappe BMBWK).</p>

Medikamente und Drogen im Straßenverkehr

Sachinformation

“Haschisch am Steuer”

“Unfall durch Beruhigungsmittel”

“Unfallgefahr für Pulverschluckler”

“Designer -- Drogen *bergen* unabsehbare Risiken”

Diese Schlagzeilen zeigen, dass Medikamente und Drogen im Straßenverkehr keine Randthemen mehr sind.

Dazu ein Artikel aus den Salzburger Nachrichten vom 8.10.1998:

Haschisch, Kokain, Heroin, Ecstasy -- Reinhard Fous, stellvertretender Chefarzt der Wiener Polizei, medizinischer Vater des mobilen Alkomaten und Erfinder der ersten stationären “Drogomaten” -- Generation, ist überzeugt: “Drogen am Steuer sind kein Randproblem mehr.” Im Auftrag des Verkehrsministeriums arbeitet er derzeit an einer Studie, die das Problem in Ziffern fassen soll. Die ersten Ergebnisse sind alarmierend.

Von Hunderten getesteten Autofahrern war jeder Zehnte betrunken, jeder Zwanzigste stand unter Drogen. “Unter illegalen Drogen”, betont Fous im SN-Gespräch. Dazu kämen dann noch jene Lenker, die durch Medikamentenkonsum -von Aufputzmitteln bis zum Valium -- “beeinträchtigt” sind und deshalb die Hände vom Steuer lassen müssten.

Nachdem immer jüngere Kinder mit Drogen in Berührung kommen und immer häufiger schon bei kleinsten Anlässen/Belastungen zu Medikamenten gegriffen wird, sollte -- besonders aus Präventionsgründen -- dieses Thema im Unterricht aller Klassen behandelt werden.

Gesprächsanlässe

- © Wer nimmt (regelmäßig) Tabletten bei Kopfschmerzen, vor Schularbeiten u. ä.?
- © Film/Video zum Thema, z. B.: "Man nehme -- einen klaren Kopf" (Medikamente und Verkehrsverhalten).
- © Meldungen in Zeitungen, Illustrierten, Jugend- und Fachzeitschriften u. ä. ©
Texte/Berichte von Betroffenen (z. B. in den verschiedenen Drogenbroschüren)
Infos aus Plakaten, Broschüren, Folder, Overhead -- Folien (siehe Anhang).

Wichtig ist, dass bei aller emotionalen Betroffenheit und wegen der vielen Vorurteile auf objektive, ehrliche Information geachtet wird; ein reines Verteufeln von Drogen und Medikamenten bringt nichts!

Wie beim Thema Alkohol das Aufbauen eines richtigen Trinkverhaltens wichtig ist, muss man hier den Schülern Handreichungen geben, indem man sie ehrlich über die positiven und negativen Wirkungen von Drogen und Medikamenten aufklärt, auf ihre Erwartungshaltungen eingeht, immer wieder über das Thema redet und sie zu kritischer, selbstbewusster und selbstsicherer Entscheidungsfähigkeit hinführt.

Unterrichtsarbeit

Informationsbeschaffung und Hinterfragen:

- © Gesetzliche Grundlagen zu Suchtmittel- bzw. Medikamentenmissbrauch im
- © Straßenverkehr;
- © Vorgangsweise in der Praxis;
- © Drogenstatistik (Beispiel: Bundesland Salzburg);
- © Statistik (Droge -- Verkehr -- Alkohol -- Nikotin);
- © Informationsblatt "Medikamente und Drogen im Straßenverkehr";
- © "Wie sich Medikamente und Drogen auf das Verhalten auswirken."
(Overheadfolie/Kopiervorlage);
- © "Wenn ich genug ... habe, brauche ich keine Drogen."
(Overheadfolie/Kopiervorlage);
- © "Warum junge Menschen zu Drogen und Medikamenten greifen."
(Overheadfolie/Kopiervorlage);
- © "Ich greife nicht zu Drogen und Medikamenten, weil ..."
(Overheadfolie/Kopiervorlage).

Aufgabe 1	<p>Rolienspiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> © Wie reagiere ich/reagiert man in meiner Familie, wenn jemand Schmerzen hat? © Wie schnell greife ich/greift man in meiner Familie/bei meinen Freunden zu Tabletten? © Ich bekomme auf einer Party Drogen angeboten; wie reagiere ich - besonders wenn meine Freunde sie auch nehmen? © Euer Onkel hat euch zu einer Veranstaltung mitgenommen. Mitten drin beobachtet ihr, wie er starke Beruhigungs-/Schmerzmittel einnimmt. Ihr wisst, dass seine Reaktions- und Konzentrationsfähigkeit stark eingeschränkt sein können, seid aber darauf angewiesen, mit ihm nach Hause zu fahren. Wie reagiert ihr/was macht ihr in dieser Situation?
Aufgabe 2	<p>Arbeiten mit <i>diversen Informations-Broschiiren</i> zum Thema <i>Medikamente und Drogen im Allgemeinen</i>:</p> <ul style="list-style-type: none"> © Informationen aufnehmen, verstehen und vermitteln; © Konkrete Fragen erarbeiten; © Konzepte zur Suchtprävention entwickeln (siehe neuer Lehrplan Deutsch "Sprache als Trägerin von Sachinformation").
Aufgabe 3	<p>Wir führen Interviews durch --</p> <ul style="list-style-type: none"> © Exekutive, © Krankenanstalten, © Jugendzentren, © Jugendanwaltschaft, © betroffene Eltern. <p>und werten diese im Unterricht aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> © Plakate, © Seite für das Internet gestalten, © Videofilm drehen, © Berichte (mit Fotos) für die Zeitung.

Praktische Unterrichtsarbeit

<p>Aufgabe 1 "Man nehme -- einen <i>klaren Kopf</i>"</p> <p>16 mm-Film/17 min Österr. Filmservie Nr. 03013</p> <p>Genaue Inhaltsbeschreibung sowie ergänzende Informationen siehe Anhang. (Bestelladresse siehe Literatur).</p>	<p>Inhalt: Kurzbeschreibung</p> <p>Eingebettet in allgemeine Informationen über die heutigen Anforderungen an die Verkehrsteilnahme und über die möglichen Auswirkungen von Medikamenten wird in drei Fallbeispielen (Schmerztabletten bei Zahnschmerzen, krampflösendes Mittel bei Muskelverspannung, Antiallergikum gegen Heuschnupfen) am Verhalten junger Verkehrsteilnehmer aufgezeigt, welche Gefahren sich aus der Einnahme solcher Medikamente im Straßenverkehr ergeben können. Die Aussagen werden durch gezielte Fahrversuche, psychologische Tests und das Verhalten am Fahrsimulator untermauert und anhand von Trickaufnahmen des Gehirns erläutert.</p> <p>In Gruppen sollen folgende Fragen erörtert werden:</p> <ul style="list-style-type: none">© Was unternimmt ihr, wenn ihr als Mitfahrer merkt, dass der Lenker des Fahrzeuges wegen der Einnahme von Medikamenten nicht richtig reagiert?© Welche Auswirkungen hatten im Film Medikamente (und Alkohol) auf die Verkehrstauglichkeit (Fahrtüchtigkeit, Feinmotorik, Gleichgewicht)?© Nennt weitere Folgen von Medikamenteneinnahme (z. B. Augentropfen, Hustenmittel u. ä.)!© Formuliert "Leitsätze" für den richtigen Umgang mit Medikamenten (Vorschläge siehe Anhang).
--	--

<p>Aufgabe 2 “Gegen jedes Wehwehchen gibt es ein passendes Wundermittel”</p>	<p>Lehrplan/Deutsch -- Kernbereich Sprache als Trägerin von Sachinformationen aus verschiedenen Bereichen -- sich mit Sachthemen auseinander setzen, “Zu Sachverhalten und Äußerungen (auch aus Texten) Argumente sammeln, ordnen und zu einfachen/ausführlichen mündlichen und schriftlichen Stellungnahmen zusammenfassen ...” > Geeignet für 3./4. Klasse als Thema für eine “Erörterung”.</p>
<p>Aufgabe 3 “Voll mit Ecstasy Voll mit Ecstasy und anderen rezeptpflichtigen Medikamenten versuchte am Samstag Früh ein 19-Jähriger in Baden seinen PKW zu lenken. Als er nicht mehr weiter konnte, übernahm die ebenfalls unter Drogen stehende 15-jährige Mitfahrerin das Steuer und lenkte das Auto gegen einen Baum. Beide erlitten Kopfverletzungen.” SN 3.4.2000</p>	<p>Bearbeite alleine oder in einer Gruppe folgende Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> © Was wäre passiert, wenn nicht ein Baum das Auto gestoppt hätte, sondern ein anderes Fahrzeug/ein Radfahrer/ein Fußgänger? © Versuche dich in die Lage der Betroffenen (Fahrer, Beifahrer, Eltern, Freunde, Bekannte etc.) hineinzudenken. Was fühlen sie? Wem machen sie Vorwürfe? Welche Konsequenzen fordern sie? © Stell dir vor, du wärst in dem Auto mitgefahren. Wie hättest du reagiert? © Wie geht man in deiner Umgebung mit dem Thema Medikamente/Drogen und Straßenverkehr um?
<p>Aufgabe 4 Arbeit mit dem Internet</p>	<p>Englischstunde zum Thema: “Drogen im Straßenverkehr” auf der Basis einer Studie im Internet</p> <p>Text 1 http://www.dundee.ac.uk/memo/pr.html Presstext “Don´t take certain prescribed drugs and drive”</p> <p>In diesem Text geht es um eine Studie über die Auswirkung von Drogen auf das Fahrverhalten von Menschen (körperliche Symptome, Risiko, Selbsteinschätzung, etc.).</p>

The Association
between Road Traffic
Accidents and
Benzodiazepine Use

Don't take certain
prescribed drugs and
drive

Ein Beitrag für den
Englischunterricht der
3./4. Klassen

Der Text ist relativ lang -- der Lehrer sollte ihn kurz mit den Schülern.
Geeignet nur für sehr gute 1. LG --3. Klasse oder 1. und ev. sehr
gute 2. LG der 4. Klasse!

Die Schüler erhalten ein mit der URL und mit speziellen
Wörtern, die sie noch nicht kennen und erarbeiten müssen:

3 Möglichkeiten:

- © mit dem Lehrer gemeinsam,
- © mit dem Wörterbuch und/oder in Gruppen,
- © mit einem Onlinewörterbuch z. B. <http://dict.leo.org/>oder
<http://www.student-online.org/woerterbuch.shtml>.

Die Schüler sollen sich den Text online erarbeiten und dann eine
Arbeitsaufgabe erfüllen:

- © Schreibe eine e-mail an Dr. Tom Mac Donald und beziehe dich
auf seine Studie (Fragen, Zusammenfassung, Lob, etc.).
- © Mache eine Collage zum Thema.
- © Schüler werden in 6 Gruppen aufgeteilt:
 - A Reporter, der Dr. Tom Mac Donald näher befragt;
 - B Reporter, der ein Opfer eines Verkehrsunfalles befragt, bei dem
Drogen am Steuer schuld waren;
 - C Reporter, der einen Täter befragt, der einen Verkehrsunfall unter
Einwirkung von Drogen verursacht hat;
 - D Spezialist, der von A befragt wird;
 - E Opfer;
 - F Täter.

Die Schüler sollen sich ihren Rollen entsprechend vorbereiten,
anschließend

Text 2

<http://www.dundee.ac.uk/memo/si.html>
(Erarbeitung der Wörter siehe oben.)

Aufgaben an die Schüler sind die eines Textes für:

- © Artikel in der Schülerzeitung,
- © Homepage der Schule,
- © Bericht am Elternabend,
- © Plakat für die Anschlagtafel (ev. auch eines gestalten).

Literatur

1. Viele Literaturangaben zum Thema "Alkohol und Straßenverkehr" sind auch für dieses Thema relevant.

2. Medikamente und Drogen im Straßenverkehr:

"Drogen und Medikamente im Straßenverkehr" -- Studie zur Funktionsausbildung von BI Herbert Eichinger vom LGK Salzburgs 999.

Forschungsbericht Institut für Rechtsmedizin in Rostock "Drogen/Medikamente und Straßenverkehr".

"Drogen und Medikamente im Straßenverkehr", "Zoff dem Stoff"

Deutsche Verkehrswacht, Heft Nr. 5/95; Am Pannacker 2, 53338 Meckenheim bei Bonn.

"Unter Drogen fahren ist cool -- XTC", "Haschisch, Fahren, Führerschein"

beide vom Bund gegen Alkohol im Straßenverkehr in Zusammenarbeit mit dem Institut für Rechtsmedizin der Universität München.

"Bittere Pillen" Unfallgefahr für Pulverschluckler aus AUTO-TOURING, Dezember 1998, S. 10/11.

"Unfall durch Beruhigungsmittel", VCÖ-Zeitung Nr. 8, Jänner 1999, S. 6.

Medien

"Man nehme -- einen klaren Kopf" -- Medikamente und Verkehrsverhalten 16 mm Film.

Österreichisches Filmservice Gesellschaft für audiovisuelle Kommunikation KG

Schaumburgergasse 18, 1040 Wien

Telefon 01/5057249-0 Verleih

Telefax 01/5055307

e-mail: info@filmservice.at <http://www.filmservice.at>

Literatur

3. Drogen und Medikamente (allgemein):

“Drogen und Sucht”, Elterninformation Amt der Sbg. Landesreg., Abt. 2, 1997. Bitte wenden Sie sich an die Familien-, Erziehungs-, Drogenberatungsstelle in Ihrem Bundesland.

“Rauschgift -- ohne mich”, Informationen zur Rauschgiftproblematik vom Landeskriminalamt Baden-Württemberg, 1993. Zu bestellen bei: WEISSER RING, Info-Service, Postfach 261355, 6500 Mainz 26.

“Sport gegen Drogen”, Podiumsdiskussion am 21.11.1998, ÖTSV, Landesverband Salzburg, Josef-Preis-Allee 14, 5020 Salzburg.

“Zum Thema Sucht”, Jugendliche

Broschüre und Computerspiel können kostenlos beim Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen bestellt werden (Tel.: 01/71100-6140 Fax: 01/7155830).

“Gefahr für unsere Kinder!”, Informationsbroschüre der Exekutivvereinigung AUF, Bartensteingasse 14/9, 1010 Wien.

Medien

4. Viele aktuelle Studien, Untersuchungen und Beiträge zum Thema Medikamente und Drogen im Straßenverkehr finden Sie im Internet. Hier seien nur zwei Beispiele exemplarisch angeführt:

The Association between Road Traffic Accidents and Benzodiazepine Use

<http://www.dundee.ac.uk/memo>

“Mega In -- Mega Out” gegen akute Drogenprobleme: <http://www.klubderexekutive-thw.at>

Besonderer Dank gilt dem Landesgendarmeriekommando (LGK) Salzburg, Kriminalabteilung -- Suchtgift (Alpenstraße 1, 5020 Salzburg) für die Mithilfe bei der Erstellung der Informationsblätter bzw. Overhead-/Kopiervorlagen im Anhang!

Anhang

“Man nehme -- einen klaren Kopf” -Medikamente und Verkehrsverhalten:

- © Verkehrserziehung: Alkohol und Drogen im Verkehr;
- © Biologie: Menschenkunde, Sinnesorgane und Steuerung (Feinmotorik, Gleichgewicht); © Physik/Chemie: Bremsweg, Beeinflussung der Reaktionszeit durch Medikamente.

Film:

16 mm, Laufzeit: 17 min.

Inhalt:

Die kurze Einleitung des Films verdeutlicht, dass es beim Autofahren oft auf blitzschnelles Erkennen und Reagieren ankommt. Ein etwa 20jähriger Fahrer wird bei einem Bremsversuch gezeigt. Der Kommentar erläutert dazu, dass ein Wagen schon bei einer Geschwindigkeit von 36 km/h erst 10 Meter weiter zum Stehen kommt, wenn der Fahrer nur eine Sekunde zu spät bremst. Der für die Verkehrsteilnahme nachteilige Einfluss von Medikamenten wird an drei Beispielen veranschaulicht:

1. Fall (Jürgen und der Zebrastreifen):

Nach einer Tablette gegen Zahnschmerzen fährt Jürgen nachlässiger und unkonzentrierter. Seine Reaktionsgeschwindigkeit ist herabgesetzt. Das kann sich im Falle von Notbremsungen oder beim Ausweichen vor einem Hindernis gefährlich auswirken. Eine Trickzeichnung erläutert, welchen Einfluss viele dämpfend wirkende Medikamente, die träger, nachlässiger und leichtsinniger machen, auf das Gehirn haben.

2. Fall (Anna und die Einbahnstraße):

Anna, die im Prüfungsstress steht, hat ein krampflösendes Mittel gegen Muskelverspannung genommen. Bei der Durchführung entsprechender Tests werden Auswirkungen des Medikaments auf die Feinmotorik und das Gleichgewicht aufgezeigt.

3. Fall (Sven und der Lastwagen):

Sven hat ein Antiallergikum gegen Heuschnupfen eingenommen und dazu ein Bier getrunken. Am Fahrsimulator wird verdeutlicht, dass Sven zu schnell und zu enthemmt fährt.

Abschließend werden **6 Leitsätze** für den Umgang mit Medikamenten herausgestellt:

1. Es ist wichtig, die eigene Medikamentenverträglichkeit zu kennen.
2. Die Wirkung und die Verträglichkeit sind bei einzelnen Menschen unterschiedlich und hängen von vielen Einflussfaktoren ab, u. a. auch von der "Tagesform".
3. Die Wirkung eines Medikaments wird oft durch das beeinflusst, was man sonst zu sich genommen hat (z. B. Alkohol).
4. Manche Medikamente enthalten auch Alkohol als Lösungsmittel.
5. Grundsätzlich ist auch besondere Vorsicht bei sog. Wirkstoffkombinationen geboten.
6. Jeder sollte immer den Begleitzettel eines Medikaments sorgfältig lesen und ggf. zusätzlich seinen Arzt nach möglichen Auswirkungen auf die Verkehrsteilnahme befragen.

Ergänzende Informationen:

Zur Epidemiologie der Medikamenten-Einnahme: Unter Medikamenten oder Arzneimitteln versteht man jede, zur normalen Ernährung nicht benötigte Substanz, die dem lebenden Organismus verabreicht wird, um eine oder mehrere seiner Funktionen in Richtung eines angestrebten körperlichen oder geistig-seelischen Zustandes zu verändern.

Im Vergleich zu Alkohol und Drogen wird die Auswirkung von Medikamenten auf die Verkehrsteilnahme oft vernachlässigt, obwohl die Arzneimittelausgaben pro Kopf der Bevölkerung stärker als die Ausgaben für alkoholische Getränke gestiegen sind. Über 140 000 Medikamente existieren derzeit in der Bundesrepublik Deutschland und 64 milliardenmal pro Jahr wird ein Mittel eingenommen. Vergleichsweise hat besonders die Einnahme von so genannten Tranquilizern und von Schmerz- und Anregungsmitteln zugenommen.

Bei einer Untersuchung von über 4000 verkehrsauffälligen Kraftfahrern auf verkehrsmedizinisch bedeutsame Arzneimittelgruppen konnte in 18,2% der Nachweis von vorheriger Arzneimittel-Einnahme erbracht werden. Man kann davon ausgehen, dass bei 15-20% aller Verkehrsunfälle die Fahrtüchtigkeit beeinträchtigende Medikamente im Spiel sind. 10% von Befragten befürchteten, stark von Medikamenten abhängig zu sein oder zu werden.

Arzneimittelgruppen, die die Verkehrstüchtigkeit beeinflussen:

- © Narkosemittel
- © Schlaf- und Beruhigungsmittel. Sie werden vor allem dann gefährlich, wenn sie spät am Abend oder in der Nacht eingenommen werden, denn viele Mittel wirken mindestens 8 Stunden lang, so dass ihr Einfluss noch am nächsten Morgen vorhanden ist.
- © Schmerzmittel
- © Psychopharmaka, d. h. solche Mittel, die gegen Angst- und Spannungszustände, zur Harmonisierung der Persönlichkeit, zur Verbesserung der Stimmungslage oder aus ähnlichen Gründen verordnet werden.
- © Antiepileptika, d. h. Mittel gegen Anfallsleiden.
- © Antihistaminika (Mittel gegen Allergien wie Heuschnupfen oder gegen Reisekrankheit)
- © Stimulantien, d. h. Anregungs- und Weckmittel zum Wachhalten und "Aufputschen".
- © Spinale Muskelrelaxantien, die zur Muskel-Entspannung, vor allem bei Wirbelsäulen-Beschwerden, verschrieben werden. © Antihypertonika, d. h. Medikamente gegen Bluthochdruck, bei denen es vor allem zu Müdigkeit und Schwindel kommen kann.

Neben diesen Gruppen kann auch eine Über- oder Unterdosierung so genannter Antidiabetiker bei Zuckerkranken gefährlich werden und selbst (codeinhaltige) Hustenmittel können nachteilige Wirkungen auf die Verkehrsteilnahme haben. Schließlich kann die Fahrtüchtigkeit auch durch Augentropfen, insbesondere solche, die die Pupillen erweitern, für Stunden eingeschränkt sein.

Konflikte im Straßenverkehr

Sachinformation

Das Verkehrssystem ist -- wie auch andere Bereiche menschlichen Zusammenlebens -- ein komplexes soziales Gefüge, in dem Menschen agieren und reagieren. So ist es verständlich, vielleicht sogar unvermeidlich, dass es im Verkehrsgeschehen auch immer wieder zu Kontroversen kommt.

Konflikte im Straßenverkehr stellen häufig die Ursache von Unfällen dar. Technische Gebrechen sind im Gegensatz dazu nur in etwa 10 bis 20% der Fälle der Grund für Verkehrsunfälle. Ungeschützte Verkehrsteilnehmer, wie etwa Fußgänger oder Radfahrer, sind dabei einem besonders hohen Unfallrisiko ausgesetzt.

Konflikte beeinflussen die emotionale Befindlichkeit der Beteiligten und veranlassen diese oft in einer ersten Reaktion zu Handlungen oder sprachlichen Äußerungen, die keineswegs einem mitmenschlichen und kultivierten Umgang miteinander gerecht werden.

Konfliktbeladenes Aufeinandertreffen der Generationen kann im Straßenverkehr besonders häufig beobachtet werden. Kinder und Jugendliche werden dabei oft von Erwachsenen -- nur auf Grund der Tatsache, dass diese als schwächere Verkehrsteilnehmer betrachtet werden -- wie "Rechtlose" behandelt, denen z. B. der Vorrang genommen wird etc. Die Schulung der Kommunikationsbereitschaft und Kommunikationsfähigkeit ist wichtig, um sich in Konfliktsituationen angemessen zu verhalten. Wesentlich ist es, die Heranwachsenden für den Informationsaustausch mit ihren Partnern im Straßenverkehr zu sensibilisieren.

Die Schüler sollen lernen, auch mit emotional schwierigen Situationen im Straßenverkehr adäquat umzugehen und sich ihren Verkehrspartnern gegenüber "zivilisiert" zu verhalten.

Am Beispiel von Verkehrskonflikten soll den Jugendlichen bewusst gemacht werden, dass sprachliche Entgleisungen und rücksichtsloses, grobes Benehmen für alle Beteiligten als falsches Verhalten zu werten ist. Vielmehr sollten den Kindern Möglichkeiten aufgezeigt werden, auf tatsächliche oder vermeintliche Ungerechtigkeiten nicht aggressiv zu reagieren. Informationen über z. B. rechtliche Grundlagen (Wer hat Vorrang? Wo darf ich mit meinem Microscooter fahren?) bilden eine wichtige Argumentationsgrundlage.

Wichtig ist, dass sich die Schüler mit Ursachen von Konflikten auseinander setzen, um diese in weiterer Folge durch mehr Toleranz, Verständnis und Rücksichtnahme vermeiden bzw. bewältigen zu können.

Gesprächsanlässe

- © Zeitungsmeldungen über Verkehrskonflikte als Ursache von Verkehrsunfällen lesen (ev. mit persönlichen Erfahrungen vergleichen);
- © Kinder berichten von beobachteten und erlebten Konflikten mit anderen Verkehrsteilnehmern im Straßenverkehr, z. B. eine auf dem Schulweg oder bei einem Lehrausgang erlebte Situation;
- © Filmsequenzen, die Konflikte im Verkehr beinhalten;
- © Berichte von Gerichtsverhandlungen nach einem Unfall;
- © Impulse in Form von Bildern, Fotos, Plakaten, die Konflikte im Verkehr darstellen;
- © Klassendiskussionen zu verschiedenen Themen wie z. B. "Schlachtfeld Straße":

Unterrichtsarbeit

- © Zeitungsartikel schreiben, Unfallberichte aus verschiedenen Perspektiven verfassen;
- © Text (Verkehrskonflikt) mit offenem Ende -- die Schüler verfassen den Mittelteil und den Schluss;
- © Positive/negative Erlebnisse (als Radfahrer, Scooterfahrer, Fußgänger, etc.) mit anderen Verkehrsteilnehmern erzählen;
- © Interviews mit der Exekutive, Unfallopfern, Psychologen, etc. nach einem zuvor gemeinsam erarbeiteten Gesprächsleitfaden;
- © Verkehrsbeobachtung: Von beobachteten Konflikten im Straßenverkehr (in der Klasse) erzählen, Rollenspiele zur Konfliktbewältigung, ev. Nachstellen gefährlicher Situationen im Turnsaal/Schulhof;
- © Für die Konfliktvermeidung bzw. -lösung ist auch die Auseinandersetzung mit z. B. rechtlichen Grundlagen (Verhaltensvorschriften) wesentlich. Diesbezügliche Recherchen (Internet, Literatur, Interviews mit Experten, etc.) können unter Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen der Schüler bereits auf der Sekundarstufe I durchgeführt werden. Je nach dem Wissensbzw. Entwicklungsstand der Jugendlichen sind unterschiedliche Vorbereitungen durch die Lehrkraft zu treffen;
- © appellative Textsorten verfassen (kurze Aufrufe, Poster, Plakate) -- ev. auch im Fremdsprachenunterricht;
- © Umgang mit Emotionen: Ausgehend von Verkehrskonflikten kann im Unterricht auf die psychische und physische Befindlichkeit bei Wut, Zorn, Angst, etc. eingegangen werden. Auch die Sprache verändert sich, wenn Menschen positive oder negative Erlebnisse schildern.

Praktische Unterrichtsarbeit

<p>Aufgabe 1</p> <p>Ausgangssituation;</p> <p>Ein Kind fährt mit seinem Microscooter in der Fußgängerzone, eine Frau ist mit einem frei laufenden Hund unterwegs. Der Hund läuft auf das Kind zu, ein Zusammenstoß zwischen dem Tier und dem fahrenden Kind führt zum Sturz des Kindes, Die Hundebesitzerin macht dem Kind Vorwürfe. Sie behauptet, es dürfe nicht in der Fußgängerzone mit dem Scooter fahren.</p>	<p>Diskussion:</p> <ul style="list-style-type: none">© Stelle fest, ob das Kind mit dem Scooter in der Fußgängerzone fahren darf! Begründe deine Antwort!© Welche Verkehrsflächen darf ein Scooterfahrer benützen? Gestaltet gemeinsam ein Informationsplakat!© Was denkst du über die Frau? Warum reagiert sie so auf den Zusammenstoß? Wie hättest du dich an ihrer Stelle verhalten?© Stelle dir vor, du wärst dieses Kind! Wie könnte das Kind reagieren? Wie würdest du dich der Frau gegenüber verhalten? Was würdest du sagen?© Versetze dich in das Kind/in die Frau! Welche Gefühle empfinden die beiden? <p>Rollenspiel:</p> <ul style="list-style-type: none">© Gespräch Frau -- Kind
<p>Aufgabe 2</p> <p>Ausgangssituation;</p> <p>Auf dem Gehsteig geht eine alte Frau. Folgende Verkehrsteilnehmer sind ebenfalls dort unterwegs: Ein Kind fährt mit einem Microscooter, ein anderes Kind mit einem Skateboard und 2 Jugendliche mit Inlineskates, Die Frau wird nicht behindert, erschrickt aber, als sie überholt wird. Daraufhin schimpft sie mit den jungen Menschen und behauptet, dass diese ohnehin nicht auf dem Gehsteig fahren dürften. Die alte Frau meint erzürnt, die "heutige Jugend" hätte keinen Respekt mehr vor alten Menschen.</p>	<p>Diskussion:</p> <ul style="list-style-type: none">© Erkundige dich, ob die angegebenen Personen den Gehsteig mit ihren Fahrzeugen benützen dürfen!© Wie könnten sich die 4 jungen Menschen verhalten? Was könnten sie antworten?© Versetze dich in die Lage der alten Frau! Warum haben viele ältere Menschen Schwierigkeiten im Straßenverkehr?© Warum denkt die Frau so schlecht über junge Menschen? Was könnte sie bereits erlebt haben?© Wie wirst du dich künftig verhalten, wenn du im Straßenverkehr mit älteren Menschen in Kontakt kommst?

Aufgabe 3

Ausgangssituation:

Ein Kind fährt mit seinem Fahrrad einen Mehrzweckstreifen (Geh- und Radweg) entlang. Ein Jogger mit Walkman quert den Radweg, ein Zusammenstoß kann im Setzten Moment verhindert werden. Es kommt in der Folge zum Streitgespräch zwischen dem und Erwachsenen.

Diskussion:

- © Hat sich ein Beteiligter falsch verhalten? Begründe deine Antwort!
- © Was waren die Gründe für diesen Streit?
- © Wie hätte der Konflikt verhindert werden können?
- © Welche Tipps könntest du dem Jogger/dem Kind geben, um sich verkehrssicherer zu verhalten?
- © Stelle dir vor, du wärst das Kind! Was empfindest du? Was könnte der Jogger empfinden?

Rollenspiel (mit Perspektivenwechsel):

- © Gespräch Kind -- Jogger, ev. Erweiterung, andere Verkehrsteilnehmer beteiligen sich an der Diskussion.

Literatur

Kuratorium für Verkehrssicherheit (Hrsg.): Handbuch zur Erhebung von Verkehrskonflikten, Wien 1991.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.): Moderator/inn/en-Handbuch für Elternabende aus Verkehrserziehung. Wien 2001³.

Kuratorium für Verkehrssicherheit, Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (Hrsg.): Unterrichtsprinzip Verkehrserziehung. Wien 1996.

Artikel "Alles was Recht ist für Rollerfahrer", KfV, Wien 2000.

Ruth Mitschka: Die Klasse als Team. Linz 1997

Medien

Rechtsinformationen: www.ris.bka.gv.at, www.bmv.gv.at/vk/4strasse.htm,

weitere Links: www.bfu.ch; www.dvr.de

Sozialkompetenz durch Perspektivenwechsel

Sachinformation

Soziales Lernen ermöglicht die Intensivierung von Lernprozessen, die für das "Leben lernen" allgemein unverzichtbar geworden sind. Die Methoden des Sozialen Lernens unterstützen die Stärkung des Selbstbewusstseins, die Einschätzung der eigenen Lebenssituation, die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit und die Steigerung der Handlungskompetenz.

Soziales Lernen verstärkt auch den Erwerb von menschlichen Qualifikationen wie Empathiefähigkeit, Rollendistanz, Frustrationstoleranz und Beziehungskompetenz. Dabei wird der Lernbegriff von seiner ursprünglich inhaltlich-fachlichen Ausprägung auf den sozialkommunikativen Bereich (zuhören, fragen, argumentieren, diskutieren usw.) und auf den affektiven Bereich (Werthaltungen aufbauen, Gewissen bilden, Mitgefühl erfahren usw.) erweitert.

Gerade diese -- zum Teil lernbaren Qualifikationen -- sind es, die im Zusammenleben mit Menschen, so auch im Straßenverkehr, unverzichtbar sind. Sie rechtfertigen auch den möglicherweise pädagogischen Mehraufwand, den solche Methoden im Unterricht erfordern.

Wesentlich ist, dass Unterrichtseinheiten zum Sozialen Lernen Impulse zur Förderung der Teamfähigkeit und des Miteinander darstellen sollen. Damit korrelieren sie mit der Einsicht, dass Gruppenarbeit den Kommunikations- und Kooperationsbedürfnissen der Schüler besser Rechnung trägt und mehr Sicherheit und Geborgenheit im sozialen Miteinander vermittelt. Darüber hinaus wird der Erwerb zukunftsorientierter Schlüsselqualifikationen (z. B. Teamfähigkeit) besser ermöglicht.

Gesprächsanlässe

- © Zeugenaussagen von mehreren Personen über einen Unfall/ein Erlebnis im Straßenverkehr (Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten);
- © Fremdwahrnehmung versus Selbstwahrnehmung: Befragung verschiedener Verkehrsteilnehmer (Fußgänger, Radfahrer, LKW-Fahrer, Exekutivbeamter, etc.) zu einem bestimmten Thema, z. B. "Radfahren im Großstadtverkehr";
- © Betrachten und Zeichnen eines Fußgängers aus unterschiedlichen Perspektiven (aus 1m bzw. ca. 15m Entfernung, in der Dunkelheit bzw. bei guten Sichtverhältnissen -- mit bzw. ohne reflektierende/n Materialien, von der Straßenbahn aus, aus der Sicht eines anderen Fußgängers auf dem Gehsteig, aus der "Vogelperspektive" -- von einem Hochhaus aus etc.);
- © Bild eines stark frequentierten Straßenstücks mit verschiedenen Verkehrsteilnehmern: Beschreibung der Situation aus der Sicht verschiedener Personen (die jeweils nur Teilaspekte der Gesamtsituation wahrnehmen) und Vergleich dieser Beschreibungen.

Unterrichtsarbeit

Die Fähigkeit, sich in die Lage von Mitmenschen zu versetzen, ist ein wesentliches Element bei der Förderung sozialer Kompetenz. Durch das Einnehmen unterschiedlicher Rollen und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Perspektiven werden das Verhalten und die diesem Handeln zu Grunde liegenden Absichten verschiedener Menschen leichter nachvollziehbar.

Im Straßenverkehr hängt die Beurteilung von Verhaltensweisen und Gefahrenmomenten zu einem beträchtlichen Teil von der einzelnen Rolle des Verkehrsteilnehmers und seiner Perspektive ab. Versetzt man sich in eine andere Rolle, d. h. wechselt man die Perspektive, wird so manche Situation auch anders gesehen und bewertet. Die bewusste Wahrnehmung wird auch maßgeblich von individuellen Vorerfahrungen und der momentanen Interessenlage, der Stimmung, Gefühlen etc. beeinflusst.

Praktische Unterrichtsarbeit

<p>Aufgabe 1</p> <p>Pause im Schulhof</p> <p>Äusgangssituation: Eine Schule (10--14jährige, 3 Klassen, etwa 170 Schüler) besitzt einen asphaltierten, nicht sehr großen Innenhof, der in den großen Pausen benützt werden darf, Schüler können in den Hof gehen, müssen aber nicht. Rund 100 Schüler machen von diesem Angebot Gebrauch. Vier Lehrer beaufsichtigen die Schüler im Hof und vier in den übrigen Gängen des Schulhauses. Immer wieder kommt es zu Streitereien und Raufereien im Schulhof. Besonders Schüler aus den unteren Klassen werden von den Schülern der oberen Klassen in ihren Aktivitäten stark eingeschränkt, z. B. dürfen sie bestimmte Teile des Hofes nicht betreten. Bei "Mutproben" der jüngeren Schüler kommt es zu Aggressionsakten der älteren Schülern. Nach mehreren Zwischenfällen, die zum Teil auch blutig endeten, hat die Direktion beschlossen, den Schulhof nur mehr alternierend einzelnen Klassen Verfügung zu stellen.</p>	<p>Rollenspiel:</p> <p>Die Schüler erhalten die Möglichkeit nach Lösungen zu suchen.</p> <p>Mögliche Rollenverteilung: Schüler (vier aus den beiden unteren Klassen, vier aus den beiden oberen Klassen), Lehrkörper (zwei Personen), Direktion (eine Person).</p> <p>Fragen, Argumente, Antworten der einzelnen Rollen (Direktion, Lehrer, Schüler):</p> <ul style="list-style-type: none">© Welche Vorkommnisse haben zum wechselseitigen Besuch des Schulhofes geführt?© Was stört die Schüler daran?© Was gefällt den Lehrern an dieser Lösung?© Welchen Gegenvorschlag haben die Schüler?© Welche Ereignisse im Hof wollen sie vermeiden?© Welche Alternativen bieten die Schüler an?© Welche Regeln wollen sie beachten?© Wann könnten Direktion bzw. Lehrer zustimmen?© Welchen Vorteil hat der von den Schülern eingebrachte Vorschlag?© Welche Bedürfnisse liegen diesem Vorschlag zu Grunde?
--	--

<p>Mit dieser Lösung ist ein Großteil der Schüler nicht einverstanden, Lehrer/Direktion begrüßen aber diese Vereinbarung.</p>	<p>Abschluss-Diskussion der Schüler (außerhalb der Rollen):</p> <ul style="list-style-type: none"> © Welche Empfindungen gab es in der Rolle der Direktion, des Lehrers? © Wie werden Schüler-Äußerungen erlebt? Wie Äußerungen der Direktion? © War es schwer, gemeinsame Regeln für den Kompromiss zu finden? Was war schwer? © Welchen Vorteil hat die neue Regelung? <p>Durch das gemeinsame Finden einer Lösung fällt es allen Beteiligten leichter, sich an diese Regelung zu halten, (siehe dazu auch Graphik 1)</p>
<p>Aufgabe 2</p> <p>“Terror im Autobus”</p> <p>Ausgangssituation: Tagtäglich fahren Autobusse Schüler von zu Hause in die Schule und von der Schule nach Hause. Durch die verschiedenen Einstiegszeiten bei der Fahrt zur Schule kommt es selten zu Problemen. Ganz anders schaut es bei den Fahrten nach Hause aus. Bei der Schule steigen alle Schüler gleichzeitig ein. Das ähnelt oft dem Sprichwort “Nur ein Starker überlebt”. Schüler aus unteren Klassen und Mädchen sind oft einem erhöhten Aggressionspotential der größeren Schüler ausgesetzt, Sitzplätze gibt es nur für die Älteren, jüngere Schüler müssen meist stehen. Auch Sticheleien, Verspottungen machen die Fahrt für die jüngeren Schüler unerträglich. Manchen verdirbt es dadurch auch die Freude an der Schule.</p>	<p>Rollenspiel:</p> <p>Eltern erfahren von dieser Situation und beschließen Abhilfe. Zuerst geben sie den Schülern die Chance, die Situation selbst zu ändern. Nach Lösungen wird in einer der unteren und dann in einer der oberen Klassen gesucht.</p> <p>Bei der Rollenverteilung ist darauf zu achten, dass ältere Schüler auch die Rolle von jüngeren Schülern übernehmen und vice versa. Sollte kein Kompromiss gefunden werden, können “Eltern, Lehrer und Autobusschaffner” (in Rollen) beigezogen werden. Es sollten auch die Lösungen einzelner Klassen verglichen werden. Originelle Lösungen einer Klasse können in den anderen Klassen zur Diskussion gestellt werden.</p> <p>Abschlussgespräch:</p> <p>In einem Abschlussgespräch außerhalb der Rollen kann der Entscheidungsweg noch gezeichnet werden. Dabei ist es wichtig, auch die affektiv-emotionale Dimension anklängen zu lassen.</p> <p>Die Erfahrung, dass man “zurückstecken” muss, wenn man dem anderen auch zu seinem Recht verhelfen will, ist eine ganz wesentliche menschliche Lernerfahrung (siehe dazu auch Graphik 2)</p>

2 Grafikseiten

Aufgabe 3

“Projekt zur Schaffung einer schülergerechten Verkehrssituation in unmittelbarer Umgebung der Schule”

Ausgangssituation:

Die Verkehrssituation vor einer Schule ist oft nicht vollauf befriedigend. All zu oft führt direkt eine Straße vorbei, haiten die Schulbusse zu dicht am Schultor, fahren Eltern ihre Kinder bjs vor die Türe und ist keine geeignete Stau-Auffangzone zwischen Schulraum und öffentlichem Verkehr. Dieser Zustand sollte verbessert werden. Und nicht nur, weil wieder ein schwerer Unfall passiert sondern damit so etwas gar nicht erst passiert.

Detailfragen zur Veränderung:

- © Wer hat Interesse an einer eher unfallfreien Schulumgebung? Warum?
- © Wer hat das Recht zu entscheiden, was geschehen soll? Wer hat entschieden?
- © Wie viel kosten allfällige bauliche Veränderungen, z. B. Ampel, neuer Fußgängerübergang? Wer bezahlt dies?

Ausführung:

- © Schule und Schulumgebung zeichnen (maßstabgetreu);
- © Gefahrenstellen aufzeigen und begründen;
- © Pläne mit geänderter Schulumgebung anfertigen;
- © Veränderungen skizzieren;
- © Kostenrechnungen einholen;
- © Gespräche mit allen Verantwortlichen führen (Direktion, Rathaus, Gemeindeamt, Magistrat, Polizei bzw. Gendarmerie, Elternvereine, Bahnhof usw.);
- © Presseaussendungen gestalten;
- © Versammlung organisieren und das Anliegen öffentlich machen;
- © Umbauarbeiten beobachten und
- © Abschlussbericht verfassen und die Öffentlichkeit informieren.

Variante:

Wenn es an einer Schule nicht denkbar ist, das schulische Verkehrsumfeld tatsächlich zu ändern, kann dieses Projekt in Form eines Rollenspiels im Unterricht umgesetzt werden.

Aufgabe 4

“Die Straße ist für alle da”

1. Sensibilisierung:

Erstellung einer Ideensammlung zur Frage, welche verschiedenen Straßenbenützer im Verkehr unterwegs sind und welche Ziele die einzelnen Verkehrsteilnehmer verfolgen

2. Impulsplakate:

Im Klassenraum werden verschiedene Plakate aufgelegt, die jeweils einem Straßenbenützer gewidmet sind. Dies könnte auch durch Bilder (ev. in bildnerischer Erziehung gestalteter Arbeiten) symbolisiert werden, die einen Autofahrer, einen Radfahrer, einen Scooterfahrer, einen Fußgänger, einen Exekutivbeamten, einen Autobusfahrer etc. darstellen. Auf dem Plakat steht z. B. “Ich möchte/muss auf der Straße ...” Die Schüler überlegen sich sinnvolle Ergänzungen und vervollständigen den begonnenen Satz. Diese Übung macht den Jugendlichen die Intentionen verschiedener Verkehrsteilnehmer bewusst.

	<p>3, Funktionen/Rollen übernehmen</p> <p>Zum o.a. Thema wird eine Klassendiskussion (“Round table”) veranstaltet. Die einzelnen Rollen werden von den Schülern ausgewählt bzw. ausgelost. Neben den oben angeführten Verkehrsteilnehmern gibt es weitere Funktionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> © Diskussionsleiter: leitet ein, sorgt für geregelten Ablauf der Diskussion, strukturiert den zeitlichen Ablauf, bindet alle Teilnehmer in das Gespräch ein, fasst nach einigen Wortmeldungen zusammen, zeigt Gemeinsamkeiten auf, hebt Unterschiede hervor, schlägt Zwischenbilanz vor, steuert das Gruppengespräch so, dass niemand “sein Gesicht verliert”, bittet die Diskussionsteilnehmer um ein Resümee, formuliert Kernaussagen, beendet etc. (Diese Rolle kann auch vom Lehrer übernommen werden). © Protokollführer: ist an der Gruppendiskussion nicht aktiv beteiligt, beobachtet, trennt Beobachtungen (Blickkontakte, Zahl der Wortmeldungen, Rededauer etc.) von Bewertungen und Interpretationen, macht Notizen etc. © Aktive Zuhörer: geben Rückmeldungen, machen Vorschläge, äußern hilfreiche Informationen und Ideen, “übersetzen” konfliktfördernde Botschaften (z. B. Man -- oder Wir -- Aussagen) etc. © Beobachter: teilen nach der Diskussion mit, was ihnen aufgefallen ist (nur Beobachtungen, möglichst keine Wertungen) etc. <p>4. Klassendiskussion</p> <p>Die Beobachter beginnen die Auswertung und schildern, wie sie die Diskussion erlebt haben. Die einzelnen Rollen berichten über Erfahrungen, Schwierigkeiten, Gefühle etc.</p>
<p>Aufgabe 5</p> <p>“Szenen einer Fahrt zur Schule”</p>	<p>Mögliche Arbeitsschritte:</p> <p>1. Beschreibung der Ausgangssituation:</p> <p>Eine Gruppe von Schülern fährt täglich in einem überfüllten Bus zur Schule. Nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene benutzen dieses Verkehrsmittel. Regelmäßig kommt es zu konfliktbeladenen Situationen zwischen den Beteiligten.</p>

2. Erarbeitung einzelner Rollen (werden gemeinsam charakterisiert):

- © der Busfahrer (z. B. muss sich auf das Verkehrsgeschehen konzentrieren, trägt die Verantwortung für seine Insassen, reagiert auf Lärm im Bus ungehalten und gereizt etc.);
- © die ältere Dame (z. B. versucht verzweifelt, einen freien Sitzplatz zu finden, mag Kinder gerne, findet Lärm sehr störend, fühlt sich im Gedränge unwohl etc.);
- © der schüchterne Bub (z. B. ist höflich und zuvorkommend, ist zurückhaltend, ist gewissenhaft, ist still und unauffällig etc.);
- © der Störenfried (z. B. ist provokant, stichelt, möchte ständig im Mittelpunkt stehen, sekkert andere etc.);
- © das lerneifrige Mädchen (z. B. möchte sich im Bus auf die Stundenwiederholung vorbereiten, liest bzw. lernt, kann Unruhe nicht leiden etc.).

3. Gruppenbildung

Die Klasse wird in Kleingruppen unterteilt, deren Größe von der Anzahl der zuvor erarbeiteten Rollen abhängt. Dazu werden Karten (Anzahl entspricht der Anzahl der Kleingruppen) mit ähnlich klingenden "Familiennamen (Gruppenamen)" beschriftet. So werden bei einer Klassengröße von 20 Kindern auf je 5 Karten (5 Rollen) z. B. die 4 Namen "Radler, Stadler, Adler, Nadler" geschrieben. Durch Ziehung werden die Namenskarten verteilt. Die vier Gruppen werden nun durch "Rufen" des Gruppennamens gebildet.

4. Stegreifspiel

Jede Kleingruppe verteilt die Rollen (Variante: Auslosung der Rollen) und bereitet ein kurzes Stegreifstück zum Thema "Streit im Bus" vor. Jede Kleingruppe präsentiert ihr Stück.

Möglicher Zeitrahmen: Vorbereitung 25 Minuten, Aufführung 5 Minuten pro Gruppe

5. Reflektieren der Übung

Mögliche Ansatzpunkte:

- © Wie ist es dir mit deiner Rolle gegangen?
- © Was ist dir aufgefallen?
- © Ist dir diese Rolle schwer gefallen? Begründe deine Antwort!
- © Welche Rolle hättest du lieber eingenommen? Warum?

<p>Aufgabe 6</p> <p>“Einmal der Gigel, einmal der Gogel”</p>	<p>Sortierspiel:</p> <p>Die Schüler erhalten die Möglichkeit, sich einmal anders zu gruppieren als nach dem Alphabet oder nach Sympathie. Es kann für die Schüler wichtig sein, zu erfahren, dass sie einmal ganz vorne stehen, einmal ganz hinten und oft in der Mitte. Aber niemand ist immer ganz vorne oder immer ganz hinten. Es kommt auf die Sichtweise (Fragestellung) an.</p> <ul style="list-style-type: none"> © Aufstellung in einer Reihe nach Größe; © Aufstellung in einer Reihe nach dem Alter; © Aufstellung in einer Reihe nach der Nähe des Wohnortes zur Schule; © Aufstellung in einer Reihe nach der Entfernung des Geburtsortes von der Schule; © Aufstellung in einer Reihe nach der Augenfarbe (die hellste Augenfarbe beginnt); © Aufstellung in einer Reihe nach der Haarfarbe (die dunkelste Haarfarbe beginnt, “gefärbt ist gefärbt”); © Aufstellung in einer Reihe nach den Traumberufen (demokratisch abstimmen); © Aufstellung in einer Reihe.
<p>Aufgabe 7</p> <p>“Schwarzfahren -ein Kavaliersdelikt?”</p>	<p>Schwarzfahren, ohne erwischt zu werden, wird oft als besondere Leistung dargestellt, die von vielen bewundert wird. Dabei prallen allerdings zwei Aspekte aufeinander -einerseits der egoistische Vorteil, sich Geld zu ersparen, andererseits der altruistische Nachteil, dass sich mit steigender Zahl der Schwarzfahrer in weiterer Folge auch negative Auswirkungen für die Allgemeinheit ergeben, indem etwa die Ticketpreise angehoben werden.</p> <p>Die Instandhaltung und der Betrieb des öffentlichen Verkehrsnetzes sind mit großen finanziellen Aufwendungen verbunden. (Dies könnte etwa in Mathematik berechnet werden.) Werden die angebotenen Leistungen in Anspruch genommen, müssen sie auch bezahlt werden. Schwarzfahren ist demnach als regelwidriges Verhalten zu werten.</p> <p>Den Schülern soll bewusst gemacht werden, dass das Fahren ohne Fahrschein zwar mit einem (vermeintlichen) persönlichen Vorteil verbunden sein mag, aber aus der Sicht der Gesellschaft als unehrlich einzustufen ist. Der Erwerb eines Tickets ermöglicht nicht nur ein stressfreieres Fahren (ohne Angst, erwischt zu werden), sondern entspricht auch den Regeln der Fairness.</p>

	<p>Im Rahmen dieses Themas könnten im Unterricht folgende Fragestellungen behandelt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> © Was bedeutet "Schwarzfahren"? © Wie denkst du darüber? Was hältst du davon? © Hast du schon erlebt, wie jemand damit geprahlt hat, ohne Fahrschein gefahren zu sein? © Warum fahren manche Leute "schwarz" mit öffentlichen Verkehrsmitteln? © Warum ist es wichtig, einen Fahrschein zu kaufen? © Was bedeutet "Schwarzfahren" für die Allgemeinheit?
<p>Aufgabe 8 "Auf den Blickwinkel kommt es an"</p>	<p>Wie unterschiedlich die Sichtweise aus verschiedenen Perspektiven ist, kann den Schülern bei <i>Lehrausgängen</i> und Verkehrsbeobachtungen nahe gebracht werden.</p> <p>Beispiel: Eine Kreuzung wird nach unterschiedlichen Kriterien beobachtet:</p> <ul style="list-style-type: none"> © von verschiedenen Orten aus (direkt davor, von einer Seitengasse aus, vom Fenster eines Kaufhauses aus dem 3. Stock, zwischen parkenden Autos etwa 20 m von der Kreuzung entfernt) © von verschiedenen Verkehrsteilnehmern aus (ein "Kind", das wegen seiner Körpergröße z. B. zwischen parkenden Autos wenig sehen kann, ein "sehbehinderter" Mensch mit einer Augenbinde, Fahrer/Mitfahrer eines Fahrzeuges).

Literatur

Uwe Pühse: Soziales Lernen im Sport. Bad Heilbrunn 1990.

Heinz Klippert: Teamentwicklung im Klassenraum. Übungsbausteine für den Unterricht. Basel 1999.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.): Soziales Lernen. Wien 1995.

Großmann, C: Projekt "Soziales Lernen". Ein Praxisbuch für den Schulalltag. Mülheim 1996.

Miteinander

Soziales *Lernen* in der
Verkehrserziehung

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten

Projektleitung:
Dr. Sabine Bauer

Mitarbeiterinnen:
Dir. Franz Hartmann Dr. Johann Klammer
HOL Erich Ramp
HOL Wolfgang Suntinger
Dir. Franz Wiesauer
DDr. Erna Zisser

Zeichnungen:
Schülerinnen der HS2 Ebensee OÖ

Redaktion:
Dr. Sabine Bauer

Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Sabine Bauer, Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten,
Abteilung V/B/5, Minoritenplatz 5, A-1014 Wien

Sehr geehrte Frau Kollegin!
Sehr geehrter Herr Kollege!

Der neue Lehrplan verlangt, dass Schüler und Schülerinnen in geeigneter, altersadäquater Form lernen sollen, mit sich selbst, mit den anderen und mit ihrer Lebenswelt auf eine aktive, kommunikative Weise umzugehen. Sachkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz sind in ausgewogener Weise zu entwickeln.

Die von uns geschaffene Mappe mit dem Thema "Miteinander" soll mithelfen, speziell Sozialkompetenz zu entwickeln. Wir sind überzeugt davon, dass unsere Beiträge soziales Lernen in der Verkehrserziehung fördern und dadurch ein Beitrag geleistet wird, die im Leben so wichtige soziale Verantwortung zu stärken.

Durch unsere Beiträge werden aber auch die Möglichkeiten erweitert, Verkehrserziehung fächerübergreifend und fächerverbindend zu gestalten. Es wurde besonderer Wert gelegt auf Aktivität und Kreativität, auf die Förderung der Kritikfähigkeit, auf offenes Lernen und auf die Möglichkeit, eigene Einsichten zu gewinnen.

Die Mappe ist als mehrjähriges Projekt geplant. Zu den Bereichen "Senioren im Straßenverkehr, Aggression, Alkohol und Computer/neue Technologien" werden Ergänzungen folgen bzw. ist geplant, neue aktuelle Bereiche zu erschließen und auszuarbeiten.

Wir wünschen viel Freude und Erfolg bei der Anwendung unserer Unterrichtshilfen. Verbesserungsvorschläge und neue Anregungen sind sehr erwünscht.

Das Autorinnenteam

Inhalt

SOZIALPÄDAGOGISCHE GRUNDINFORMATIONEN.....	7
VERKEHRSERZIEHUNG -- SOZIALES LERNEN	
SACHINFORMATION	7
LITERATUR	8
SOZIALERZIEHUNG UND VERKEHRSERZIEHUNG.....	9
SACHINFORMATION	9
VERKEHR ALS HERAUSFORDERUNG DES KÖNNENS UND DER MÖGLICHKEIT DER BEWÄHRUNG -- MOBILITÄTSVERHALTEN.....	12
SACHINFORMATION	12
VERKEHR ALS ADRESSE GESELLIGEN HANDELNS UND ERFAHRENS.....	13
SACHINFORMATION	13
VERKEHR ALS RAUM ZUM ENTDECKEN	
.....	1
4	
SACHINFORMATION	14
VERKEHR ALS HERAUSFORDERUNG UND DER MÖGLICHKEIT DER BEWÄHRUNG -- GEZEIGT AM BEISPIEL “RUND UMS FAHRRAD”.....	15
SACHINFORMATION	15
FAMILIÄRBEDINGTES VERHALTEN	16
SACHINFORMATION	16
GESAMTRESÜMEE	17
SACHINFORMATION	17
LITERATUR	17
ALT WERDEN WIR ALLE	21
SACHINFORMATION	21
GESPRÄCHSANLÄSSE	21
UNTERRICHTSARBEIT	22
LITERATUR	25
PRAKTISCHE UNTERRICHTSARBEIT.....	26
ANHANG.....	28
ALTE UND BEHINDERTE MENSCHEN IM STRAßENVERKEHR.....	31
SACHINFORMATION	31
GESPRÄCHSANLÄSSE	32
UNTERRICHTSARBEIT	32
LITERATUR	33
PRAKTISCHE UNTERRICHTSARBEIT.....	34
ALKOHOL UND STRAßENVERKEHR.....	41
SACHINFORMATION	41
GESPRÄCHSANLÄSSE	41
UNTERRICHTSARBEIT	42

LITERATUR	44
-----------------	----

PRAKTISCHE UNTERRICHTSARBEIT	45
ANHANG	48
SOZIALES LERNEN IN DER FORM DES SPIELES IN DER VERKEHRSERZIEHUNG	61
SACHINFORMATION	61
GESPRÄCHSANLÄSSE	61
UNTERRICHTSARBEIT	61
LITERATUR	62
PRAKTISCHE UNTERRICHTSARBEIT	63
NEUE TECHNOLOGIEN UND MEDIEN IN DER VERKEHRSERZIEHUNG	71
SACHINFORMATION	71
GESPRÄCHSANLÄSSE	72
UNTERRICHTSARBEIT	73
INTERNETADRESSEN, LITERATUR	74
PRAKTISCHE UNTERRICHTSARBEIT	76
DAS AUTORINNENTEM STELLT SICH VOR	81

Sozialpädagogische Grundinformationen

Verkehrserziehung -- soziales Lernen

Sachinformation

Verkehrserziehung ist ein Beitrag zur Sozialerziehung. VE an sich ist Soziales, wenn ihr Ziel als situationsadäquates, autonomes und kompetentes Verhalten im Straßenverkehr definiert wird. Soziales Lernen bedeutet, immer kompetenter mit Menschen und Menschengruppen kommunizieren und interagieren zu können.

BÖNSCH setzt bei der Begründung von Leitlinien für soziales und individuelles Verhalten bei den Menschenrechten an: Freiheit und Gleichheit an Würde, Vernunft und Gewissensbegabung; Recht auf Leben und Sicherheit, Meinungs- Gedanken- und Gewissensfreiheit, soziale Sicherheit und Bildung; Pflichten gegenüber der Gemeinschaft. Konsequenzen aus diesen anthropologischen Prinzipien:

- © kein minderer Status für Schüler/innen; alle, die zusammen leben und arbeiten, lernen voneinander, wobei die Niveauunterschiede bezüglich einzelner Kompetenzen von Person zu Person wechseln.
- © Schüler/innen sind grundsätzlich zu geschwisterlichem Umgang fähig und können ihr Reden, Tun und Fühlen zunehmend kontrollieren.
- © Vereinbarungen in "institutionalisierten Beziehungen" gelten für alle, müssen also "reversibel" sein und von allen "repräsentiert werden"; nur so sind sie auch "einklagbar".
- © Einstellungen (Grundhaltungen) und Handlungen basieren auf Verantwortlichkeit sich selbst und anderen gegenüber; Vertrauen kann so im Mittelpunkt der Beziehungs-/Erziehungsarbeit stehen; autoritatives Gehabe und Laissez-faire sind von vornherein ausgeschlossen.
- © Alle Beteiligten sind grundsätzlich argumentationsfähig und berechtigt, ihre Meinungen zu äussern.

Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die realen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen soziales Lernen auf der beschriebenen anthropologischen Basis eminent erschweren können. Ebenso stellt sich die Frage, inwieweit die Verhältnisse und die Organisation unseres Schulwesens der optimalen Verwirklichung sozialen Lernens entgegenkommen.

Bönsch nennt Bedingungen, unter denen sich "die Setzungen in praktizierbare Verhaltensnormen umsetzen lassen":

- © Soziale Tugenden: Achtung vor den anderen, Gerechtigkeit, Fairness, Selbstdisziplin, Hilfsbereitschaft, Konfliktfähigkeit und Toleranz;
- © Umgangsqualitäten: Freundlichkeit, Einfühlungsfähigkeit (Empathie), Einwirkungsfähigkeit und Fähigkeit zu rechter Regelorientierung;

© Operative Kompetenzen: Kooperationskompetenzen (Initiieren, Planen, Verabreden; initiativ sein, Beitragen, Helfen; Reflektieren und Beziehungen pflegen; Verantwortung für das Ergebnis tragen) und strategisches Denken und Verhalten (öffentliche Aktionen und Handhabung von Satzungen und Geschäftsordnungen).

Als weitere grundlegende Qualifikationen für situationsgerechtes, kompetentes und autonomes soziales Handeln gelten Adäquatheit der nonverbalen Kommunikation, Aufschiebung von Bedürfnisbefriedigung und Ambiguitätstoleranz (mit nicht eindeutig einzuschätzenden Situationen umgehen können).

Krappmann nennt "die Fähigkeit zur Solidarität" (Aufbauen eines Wir-Gefühls) und "die Fähigkeit zur Verantwortung", "Ergebnisse eines bewusst und systematisch angelegten Sozialisationsprozesses" sind: Verhaltensalternativen entwickeln, sozial wahrnehmen, Kompromisse eingehen; "vom Ich- über den Du- zum Wir-Bezug kommen".

Hielscher weist darauf hin, dass "die Ziele der Verkehrserziehung nicht nur über Verkehrserziehung` erreicht werden können". Er siedelt eine "systematische Sozialerziehung" zwischen Sozialpädagogik, Schulpädagogik, Allgemeiner Pädagogik, Entwicklungspsychologie und Gruppenpsychologie an. Dabei bestreitet er nicht, dass Verkehrserziehung "weitgehend ,unsystematisch` erfolgen muss" und sich als eine "Mischung aus Beobachtungslernen und Sozialisationsverläufen" abspielt. Er problematisiert methodische Fragen und weist dabei auf "Vermittlungsformen" hin, die auf "Denkhandeln" basieren, auf "soziale Einzelqualifikationen ... aufbauen", kognitive, emotionale und handlungsbezogene Aspekte berücksichtigen und Lerntransfer intendieren; dem Spiel schreibt er dabei eine wichtige Rolle zu. Die erziehenden Personen sollten über Kompetenzen und Persönlichkeitsmerkmale verfügen, die bei der Vermittlung der erwünschten Kompetenzen bei den zu führenden Personen erfolgreich sein können. Im Idealfall wird dies durch einen adäquaten individuellsozialen Werdegang und eine gediegene Ausbildung mit entsprechenden Erlebnismöglichkeiten erreicht werden. Auf die Bedeutung geeigneter Arbeitsbedingungen im Schulsystem und in der Gesellschaft wurde bereits hingewiesen. Daneben ist zu bedenken, dass Kinder/Jugendliche mit vielfältig vorgeprägten Verhaltensmustern in die Schule kommen; die Zusammenarbeit mit anderen Erziehenden und verschiedenen Institutionen erscheint daher unbedingt nötig zu sein; ebenso die Arbeit an der Änderung von Einstellungen und Verhaltensweisen und die Berücksichtigung des Iststandes an Motivation und Kompetenzen.

Literatur

Manfred Bönsch: Werte und Normen

In: Schulmagazin 5 bis 10; 6/1995

aus Schneider-Verlag, Hohengehren 1993

Hans Hielscher: Aufbau sozialer Grundfähigkeiten in der Verkehrserziehung Grundschule 16(1984)

H.11

Siegbert Warwitz: Verkehrserziehung vom Kinde aus

Sozialerziehung und Verkehrserziehung

Sachinformation

Immer mehr Klassenvorstände aus der Sekundarstufe I bzw. aus der AHS-Unterstufe wünschen sich für ihre Klassen eine Stunde für "soziales Lernen", wo sie für den Verkehrserziehungsunterricht wichtige Fragen mitverarbeiten können.

Es besteht die Möglichkeit, die "Sozialstunde" mit Verkehrs- und sicherheitserziehungsrelevanten Themen im Rahmen der Schulautonomie als Pflichtgegenstand mit Beurteilung oder als "Verbindliche Übung" ohne Beurteilung einzuführen.

Bevor man sich jedoch über eine soziale Verkehrserziehungsstunde Gedanken macht, sollten die Ziele des "Sozialen Lernens" in den Vordergrund gestellt werden. Sie sollen die Ergebnisse, die die empirische Begleituntersuchung zum Thema "Verkehrserziehung vom Kinde aus!" erbracht hat, ergänzen.

Hanns Petillon ist in seiner Arbeit über das Sozialleben der Schülerinnen auf 11 Ziele gestossen, die seiner Meinung nach unbedingt für das Gelingen Sozialen Lernens erforderlich sind. Bei den nun folgenden Zieldefinitionen wird jeweils nach Fähigkeit und Bereitschaft differenziert; diese Begriffe repräsentieren Kompetenzen und Handlungsorientierungen als Voraussetzungen sozialen Handelns. Weiterhin enthalten die Ziele explizit oder implizit Hinweise auf das Kriterium der Gegenseitigkeit, indem jeweils die Perspektive des Gebens und Nehmens angesprochen ist.

Zur Thematik: Verkehr als Herausforderung des Könnens und der Möglichkeit der Bewährung -- Gefahrenverhalten, lassen sich folgende Ziele anführen:

* Kontakt:

Definition: "Die Fähigkeit und Bereitschaft, mit anderen Kontakt aufzunehmen!"

Im Mittelpunkt dieses Bereiches steht die Fähigkeit und Bereitschaft, Kontaktangebote zu machen und anzunehmen, sowie sich intensiv und ohne soziale Angst auf Beziehungen mit anderen einzulassen. Es gilt zu lernen, die Anzahl von Kontakten in der Schülerinnengruppe zu vergrößern und Vorbehalte gegenüber Mitschülerinnen in Interaktionen zu überprüfen. Zu diesem Zielbereich gehört weiterhin die Fähigkeit, sich in der Gruppe einen befriedigenden Status zu erwerben, der vielfältige Sozialkontakte und die Zugehörigkeit zu Arbeits- und Spielgruppen ermöglicht.

* Ich-Identität

Definition: "Die Fähigkeit und Bereitschaft, Fremderwartungen und eigene Bedürfnisse so zu verarbeiten, dass ein eigenes selbstbestimmtes Rollenverhalten entwickelt und praktiziert werden kann."

Im Sinne des personalen Poles von Identität geht es dabei um Selbstbejahung, Angstfreiheit, Durchsetzungsvermögen, Urteils- und Entscheidungsfähigkeit. Eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, zu akzeptieren und auf eigene Fähigkeiten zu vertrauen, diese selbstkritisch zu beurteilen und dabei ein hohes Selbstwertgefühl zu entwickeln, sind dabei wichtige Gesichtspunkte.

Zur Thematik: "Verkehr als Adresse geselligen Handelns und Erfahrens!" -Schülerinnen sind eine überaus ökologisch denkende und mobile Gruppe unserer Gesellschaft.

* Kooperation:

Definition: "Die Fähigkeit und Bereitschaft, mit anderen zusammenzuarbeiten!"

Kooperation kann als komplexer, zwischenmenschlicher Prozess verstanden werden, in dem die Beteiligten im Sinne von Gegenseitigkeit miteinander Handlungsziele und -mittel absprechen und diese in konkrete Handlungsschritte umsetzen. Z.B.: Organisation und Gestaltung von Verkehrserziehungsfesten mit dem Schwerpunkt "Rund ums Fahrrad!".

Hauptakzente: Bewältigung der Gruppensituation und der gestellten Aufgabe, für die entsprechende Kompetenzen und Handlungsorientierungen erworben werden müssen. Es soll gelernt werden, dass Zusammenarbeit auch für den Einzelnen nützlicher als Einzelarbeit ist und gemeinsames Arbeiten mit angenehmen emotionalen Erfahrungen verbunden sein kann.

* Kommunikation

Definition: "Die Fähigkeit und Bereitschaft, sich verständlich zu machen und andere zu verstehen!"

Gegenseitigkeit ist nur durch angemessene Formen der Kommunikation zu realisieren. Die partnerbezogene Verwendung, Wahrnehmung und Interpretation von Zeichen bilden eine Grundlage für Interaktionen. Besondere Bedeutung kommt hier dem aktiven Zuhören zu. Gegenseitigkeit äußert sich in Prozessen der Koordination zwischen Sender und Empfänger im Sinne partnergerechten Gebens und Nehmens von Informationen sowie in der Erarbeitung eines gemeinsamen kommunikativen Repertoires.

* Konflikt

Definition: "Die Fähigkeit und Bereitschaft, konstruktives Konfliktlöseverhalten zu praktizieren!"

Zu einem befriedigenden Umgang mit Konflikten gehören verschiedene Aspekte: alternative Lösungen zu finden, Konsequenzen sozialen Handelns zu bedenken, eine Sequenz zu durchdenken im Sinne einer Folge von Schritten, die zu einem bestimmten Ziel führen können. Dies ist durch emotionale Aspekte zu ergänzen:

Umgang mit Wut, Ärger, Trauer, Enttäuschung -- emotionale Sensibilität gegenüber Konfliktfolgen.

Zur Thematik: "Familiär bedingtes Verhalten" -- "Elternmitarbeit" -- "Lernen am Modell" -- "Vorbildfunktion".

* Umgang mit Regeln

Definition: "Fähigkeit und Bereitschaft, wichtige Regeln des Zusammenlebens zu erarbeiten, zu beachten und gegebenenfalls zu revidieren.

Als übergreifende Regel kann das Kriterium der Gegenseitigkeit genannt werden, das sich nach verschiedenen Interaktionsbereichen (Sprechen, Arbeit, Spiel, Auseinandersetzung) konkretisieren lässt und als Norm in allen Zielsetzungen vertreten ist. Die Einsicht in die Notwendigkeit sinnvoller Regeln sowie in die prinzipielle Möglichkeit,

Regeln zu ändern und neuen Entwicklungen und Situationen anzupassen, ist zu vermitteln.

Z.B.: Eltern, die rasant und schnell mit ihrem Auto unterwegs sind, schimpfen über defensiv und vorschriftsmässig fahrende Autofahrerinnen.

* Gruppenkenntnis

Definition: Die Fähigkeit und Bereitschaft, Kenntnisse über wesentliche Aspekte der sozialen Gruppe, Schulklasse, "peer group", "Elternmitarbeit in der Schule" zu erwerben.

Dieser Zielbereich stellt die "Wissenskomponente". Wissen kann sich dabei u. a. auf die einzelnen Mitschülerinnen, Interaktionsprozesse, Gruppenstrukturen, Normen und die Stellung der eigenen Person im Gruppengeschehen beziehen. Es scheint sinnvoll, neben fächerübergreifenden, die Gestaltung des gesamten Schullebens betreffenden Aspekte auch Themenbereiche, die in einzelnen Lernzielbereichen enthalten sind, in den Unterricht aufzunehmen. Dabei können beispielsweise soziale Themen wie "Ältere und behinderte Menschen im Straßenverkehr", "Kinder sicherer unterwegs im Straßenverkehr!" oder "Grosse schützen Kleine!" (Schülerlotsen) mit in den Unterricht eingebaut werden.

Verkehr als Herausforderung des *Könnens* und der Möglichkeit der Bewährung -- Mobilitätsverhalten

Sachinformation

Gefahrverhalten

Den Kindern muss die Möglichkeit gegeben werden ihr Können, z. B.: mit dem Fahrrad Kunststücke zu machen oder mit dem Fahrrad schnell und riskant zu fahren, unter Beweis zu stellen. Die Kinder müssen sich ferner an Aufgaben und Partnern messen dürfen, z. B.: ein Rennen mit den Freunden veranstalten können. Dadurch soll er/sie zu einer Selbsteinschätzung seines/ihrer Leistungsstandes fähig werden. Da das Selbstbewusstsein der Kinder noch nicht gefestigt ist, wollen sie ihr Können vorweisen und brauchen eine Bestätigung ihrer erbrachten Leistung durch die Erwachsenen.

31% der befragten Kinder geben an, dass sie oft schnell bzw. 38,6% manchmal schnell mit dem Fahrrad unterwegs sind.

Ungefähr jedes 5. Kind (22,1%) macht oft bzw. manchmal (22,5%) Kunststücke mit dem Fahrrad.

8,6% messen sich oft mit ihren Freunden bei einem selbst veranstalteten Rennen, 17,6% tun dies manchmal, 27,1% machen es selten, 46,7% nie.

Oft sind die Kinder der Meinung, dass schnell und riskant Rad fahrende Kinder 9,5% gute Fahrer sind. 49,3% teilen diese Meinung nicht. 10% der befragten Kinder schätzen sich selber oft, 24,5% manchmal, 34,3% selten und 31% nie als schnellste und beste Radfahrerinnen unter ihren Freundinnen ein.

Teilresümee

Um einerseits das Selbstbewusstsein der Schülerinnen zu stärken und andererseits die Selbsteinschätzung bezüglich des persönlichen Leistungsstandes zu verbessern sollen sie gefordert, aber nicht über- oder unterfordert werden. Der Könnenstand soll deshalb von Lehrerinnen regelmässig begutachtet werden. Gleichzeitig soll auch durch öffentliche Belobigung vor den Gleichaltrigen (z. B.: Verleihung eines Radfahrdiploms) sichtbare Anerkennung gewährt werden.

Fazit

Im fächerübergreifenden Unterricht, im projektorientierten Unterricht oder im Projekt kann über sichtbare Anerkennung Sozialverhalten verstärkt werden (Vgl. Dazu Roland Girtler; "Die Feinen Leute" -- Von der vornehmen Art durchs Leben zu gehen!, Veritas Verlag)

Verkehr als Adresse geselligen Handelns und Erfahrens

Sachinformation

Ökologie versus Mobilität

Der derzeitige Verkehr ist ein Ort, der gesellschaftliches Handeln und Erleben nicht zulässt. Es gibt eine Kluft zwischen den Bedürfnissen der Kinder im Straßenverkehr (z. B.: Abenteuer, Wagnis, Risiko, Bewährung, Geselligkeit) und den der Erwachsenen. In Schonräumen lassen sich alle kindlichen Bedürfnisse bezüglich Straßenverkehr realisieren.

Verkehrstraining kann zu einer sportlichen Veranstaltung umfunktioniert werden. In der Verkehrsqualifikation in Form eines sportlichen Bewerbs kann jeder/e Teilnehmer/in seinen/ihren Mitschülern/innen demonstrierend nachweisen, wie er sein/sie ihr Rad, Inline-Skater etc. beherrscht. Oder wie sie als Schülerlotsinnen eine Überquerung auf einem Zebrastreifen regeln oder wie selbst erfundene Verkehrsregeln funktionieren können.

Geselliges Erleben mit Freundinnen bei einem Radfahrausflug haben 19,3% der Befragten oft, 30% manchmal, 31% selten und 19,8% nie angegeben. Wird jedoch ein gemeinsamer Ausflug unter Freundinnen durchgeführt, so verwenden dabei 29,8% oft, 21,0% manchmal, 25,5% selten und 23,8% nie ein öffentliches Verkehrsmittel.

Teilresümee

Verkehrstraining und Verkehrsqualifikation in Form von "Wer ist Meister auf 2 Rädern" (u.z. in der modifizierten Form), "Perfektionsprüfung" (vgl. Bsp. HS Mauthausen), "Verkehrserziehungsfeste" (vgl. Unterrichtsbehelf zur Verkehrserziehung, LAG OÖ), "Radfahrmeister" (Diplom) usw. sind wie die Ergebnisse zeigen, einfach notwendig um die Schüler Partnerschaft spüren zu lassen, wobei Gemeinschaftserlebnisse gestiftet werden sollen.

Fazit

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass die 10--14jährigen Schülerinnen eine sehr mobile (Freizeitmobilität) und umweltbewusste Gruppe von Verkehrsteilnehmerinnen sind. Aber auch in diesen Bereichen besteht noch Handlungsbedarf für Mobilitäts- und Umwelterziehung und deren synergetischen Effekte auf die Verkehrs- und Sicherheitserziehung (Gesundheitserziehung) mit 54,3%.

Verkehr als Raum zum Entdecken

Sachinformation

Interesse

Wie der Spieltrieb zum Spielen, so reizt die Neugierde zum Entdecken. Watzlawik ist der Meinung, dass Kinder leicht zum Auskundschaften von für sie neuen Lebensräumen zu motivieren sind. "Ein Ausflug zu Brücken oder Bahndämmen hat für sie schon Expeditionscharakter, ebenso ein Besuch in einem Museum mit alten Autos, Straßenbahnen oder Lokomotiven."

Aus der vorliegenden Untersuchung geht jedoch hervor, dass 79,5% der befragten Kinder selten oder nie bei Brücken oder Bahndämmen spielen, gleichermaßen werden auch keine Museen besucht (95,3%), obwohl laut Umfrage 56,7% Interesse an Fahrzeugen hätten.

Ganz besonders sind die 11- und 12-jährigen Schülerinnen an Fahrzeugen aller Art interessiert.

Neben der Erkundung des Schulumfeldes kann das Benutzen z. B.: einer Rolltreppe für unerfahrene Kinder eine Entdeckungsreise in interessantes Neuland sein. Die Zustimmung der Befragten beträgt 80,9%.

Teilresümee

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass neue Reize, solange sie wirken, auch genützt werden sollen, da ein gelenkter Forschungsprozess sich einerseits wirksamer entfalten kann, andererseits kann er einen differenzierten Lernprozess erbringen.

Fazit

Der Lehrer/die Lehrerin soll die Lerngegenstände entdeckungswürdig machen, dies kann vor allem durch den Einsatz von Exkursionen, der Projektmethode, die viele soziale Komponenten beinhaltet, geschehen.

Verkehr als Herausforderung und der Möglichkeit der Bewährung -- gezeigt am Beispiel "Rund ums Fahrrad"

Sachinformation

Aus lernpsychologischen Grundlagen geht hervor, dass selbst erarbeitete Lernergebnisse einmal mehr Freude machen, dann mehr Energie freisetzen und obendrein zu langanhaltenden Lerneffekten führen können.

Diese Erfahrung machen jedoch nur 22% der Befragten oft und 14% manchmal, wenn sie z. B.: das Loch eines Fahrradschlauches selber picken. 17% reparieren ihre kaputten Bremsen selber, 11% manchmal.

Teilresümee

Aus den Ergebnissen kann gefolgert werden, dass wir die Kinder verstärkt motivieren, die Lösungen selbständig zu finden. Einen Ansatz dazu bietet die Freinetpädagogik vor allem mit ihren Labors, wo experimentiert werden kann.

Fazit

Für den Aufbau sozialen Verhaltens und beim Training zur Förderung von Sozialverhalten sind folgende Zielrichtungen von großer Bedeutung: "differenzierte Wahrnehmung", "angemessene Selbstbehauptung", "Kooperation und Hilfeleistung als Alternativverhalten", "Selbstkontrolle als Schritt zur Aggressionshemmung" und "Einfühlungsvermögen im Sinne einer Neubewertung der Folgen des eigenen Handelns aus der Sicht des Gegenübers". (Vgl. Jochen Korte "Sozialverhalten ändern! Aber wie?" S. 105 f.)

Familiärbedingtes Verhalten

Sachinformation

Elternarbeit, Lernen am Modell und Vorbildfunktion

Die Kinder sind auch Mitfahrerinnen im Auto.

40,5% der mitfahrenden Kinder missfällt das schnelle Fahren und das rasante Überholen ihrer Eltern. Jedoch 23,6% sagen, dass es ihnen manchmal gefällt, 19,3% finden sogar daran Gefallen, wenn sie schnell und rasant mit ihren Autos unterwegs sind.

Dieselben Eltern schimpfen über vorsichtige Fahrerinnen, wenn diese vorschriftsmässig auf der Straße unterwegs sind.

Interessant ist die Meinung derselben Eltern, wenn es sich um die Sicherheit der eigenen Kinder handelt. 55% der Eltern ermahnen ihre Kinder, langsam mit dem Rad zu fahren und auf die Straße zu achten. 19,8% ermahnen die Kinder nur manchmal. Es gibt aber auch Eltern (16,2%) die ihre Kinder selten auf die Gefahren im Straßenverkehr aufmerksam machen. 9% scheinen sich um die Gefahren, die im Straßenverkehr lauern, überhaupt nicht zu kümmern.

Teilresümee

Eine verstärkte Miteinbindung in die Verkehrssicherheitsarbeit durch die Eltern in der Schule scheint unumgänglich. Die Moderator/inn/enmappe zur Elternarbeit in der Verkehrserziehung des BMUK bietet hier eine unterstützende Umsetzungsmöglichkeit.

Gesamtresümee

Sachinformation

Wie das statistische Verfahren (Faktorenanalyse) zeigt, leben Kinder vornehmlich nach ihren subjektiven Bedürfnissen, sie sehen den Verkehr als Anlass zum Spielen (F1 Spielverhalten).

Wenn der Verkehrsraum als Spielplatz benützt wird, dann birgt er genug Gefahren für die Kinder (F2 Gefahrenverhalten).

Da der Verkehrsraum ein Ort zum Entdecken von Neuem ist, deshalb auch für Spannung und Abenteuer sorgt, ist er natürlich für die Kinder von grösstem Interesse (F3 Interesse).

Verkehrsverhalten als Status (F4) in der peergroup, d. h. sein/ihr Können herausfordern und auch die Möglichkeit der Bewährung zu haben, schafft Erfolgserlebnisse und Anerkennung in der Gruppe.

Die Familie, die die Rolle des primären Sozialisationsfaktors (F5) innehat, besitzt einen gewissen Einfluss auf das Verkehrsverhalten von Kindern.

Ferner geht aus der Korrelationsanalyse hervor, dass es zwischen dem Geschlecht und dem Gefahrenverhalten (0,3309), dem Spielverhalten (0,3371), dem Interesse (0,4173), dem Status (0,5243) und der Familienrolle Zusammenhänge gibt. Keinen signifikanten Zusammenhang gab es zwischen Stadt- und Landkindern bezüglich obiger Faktoren.

Weiters konnten keine Zusammenhänge gefunden werden zwischen dem Alter der befragten Kinder und den einzelnen Faktoren.

Das einzige Unterscheidungskriterium ist das Geschlecht, d. h. dass das Sicherheitsverhalten bei den befragten Mädchen besser ausgeprägt ist als bei den Burschen, die die Gefahr lieben und obendrein grosses Interesse an technischen Dingen haben.

Literatur

Empirische Untersuchung des BMUK: Verkehrserziehung vom Kinde aus, 1997

Alt werden wir alle

Alt werden wir alle

Sachinformation

Der Straßenverkehr erfordert Leistungen, die von alten Menschen nicht mehr in diesem Ausmass erbracht werden können wie von jüngeren. Das heißt aber nicht, dass Senioren nicht mehr in der Lage sind, am Straßenverkehr teilzunehmen. Sie müssen aber lernen, die eigene Leistungsfähigkeit zu erkennen. Genauso gilt es für andere zu wissen, dass auf alte Menschen vermehrt Rücksicht genommen werden muss. Auch anderen VerkehrsteilnehmerInnen soll bewusst sein, dass sich im Alter die Wahrnehmung von Bewegungen in den Randzonen des Gesichtsfeldes verschlechtert, dass die Blendempfindlichkeit zunimmt und das Sehvermögen, besonders bei Dämmerung und Dunkelheit, schwächer wird. Senioren hören oft schlecht. Sie sind gezwungen, vermehrt Medikamente einzunehmen, die teilweise langsamer abgebaut als in jungen Jahren, die geistigen Funktionen und das Reaktionsvermögen beeinträchtigen können. Diese Tatsache erhöht das Unfallrisiko. Das müssen ältere Menschen zur Kenntnis nehmen. Sie müssen lernen, dass die Veränderungen, die mit dem natürlichen Abbauprozess des menschlichen Körpers einhergehen, sich auf das sichere Verhalten im Straßenverkehr auswirken.

Genauso müssen jüngere Verkehrsteilnehmerinnen lernen, auf die Schwächen älterer Verkehrsteilnehmerinnen Rücksicht zu nehmen und sich darauf einzustellen. Jeder Verkehrsteilnehmer und jede Verkehrsteilnehmerin muss Verantwortung übernehmen, das heißt für andere dasein, Hilfe geben, besonders für Schwächere eintreten. Wer nicht darauf schaut, möglichst schnell voranzukommen, entdeckt die Schwächen und Bedürfnisse anderer.

Gesprächsanlässe

Folgende Themen bieten die Möglichkeit, speziell soziale Aspekte in der Verkehrserziehung anzusprechen:

- © Rücksicht -- Alte Menschen im Straßenverkehr (3-A-Training)
- © Auch ohne Auto mobil
- © Sicherheit durch Sichtbarkeit
- © Mitgestalten statt zu schimpfen
- © Menschengerechte Geschwindigkeit im Ort

Rücksicht -- Alte Menschen im Straßenverkehr (3-A-Training)

Gerade im Straßenverkehr kann es (über)lebenswichtig sein, die Absichten der anderen Verkehrsteilnehmer wahrzunehmen, richtig zu deuten und das eigene Verhalten darauf abzustimmen.

Bei älteren Menschen gibt es dabei manchmal Probleme. Sie fühlen sich überfordert und brauchen Hilfe durch Verkehrsteilnehmerinnen, denen bewusst ist, dass ältere Menschen oft nicht situationsgemäß reagieren können. Immer stimmt das natürlich nicht, denn es gilt der Grundsatz: "Alt ist nicht gleich alt!"

Die zentralen Begriffe heißen aber trotzdem:

Vorsicht
Rücksicht
Umsicht
Voraussicht

Alter -- Absicht -- Aufmerksamkeit

Diese haben für das Verhalten anderen gegenüber eine große Bedeutung. Richtiges Beobachten ist daher von größter Wichtigkeit und muss gelernt sein.

Unterrichtsarbeit

Praktische Vorschläge für mögliche Unterrichtsverläufe

Aufgabe 1:

Fotodokumentation: Anhand von geeigneten Bildern (Fotos), auf denen Verkehrsteilnehmerinnen in bestimmten Situationen im Straßenverkehr abgebildet sind, wird mit der Frage nach Alter, Absicht und Aufmerksamkeit das voraussichtliche Verhalten untersucht. Daraus werden Rückschlüsse auf das eigene Verhalten gezogen.

Übungsmöglichkeiten für 10--14 jährige Schülerinnen:

Fotoserie, jeweils 2--3 Aufnahmen pro Situation, von den Schülern selbst hergestellt, erhöhen den Grad der Identifikation mit der Sache und schärfen den Blick fürs Wesentliche.

Schwerpunkte setzen: Alte Leute-Kinder; Männer-Frauen; Behinderte-Nicht Behinderte.

>>> Wichtig!

Die fotografierten Personen dürfen nicht der Lächerlichkeit preisgegeben und ihr Verhalten nicht angeprangert werden.

Übungsmöglichkeit für 6--10 jährige Schülerinnen

Da Schüler in der Unterstufe beim Fotografieren oft noch Schwierigkeiten haben, übernimmt ein Lehrer oder ein Schüler/eine Schülerin der Oberstufe diese Tätigkeit. Die Gruppe ist dabei und macht Aufzeichnungen über die fotografierte Situation.

>>> Wichtig!

Auch Eltern, Großeltern können eingeladen werden!

Weitere Übungsmöglichkeiten:

In diversen Unterrichtsmaterialien gibt es Fotoserien, die richtiges Beobachten herausfordern. Folgende Fragen sollten dabei beantwortet werden:

- © Womit musst du rechnen?
- © Was kannst du nicht erwarten?
- © Wie verhältst du dich?

Hinweis: Sollten bei den Schülerfotos besonders aussagekräftige dabei sein, kann man von diesen Overhead-Folien anfertigen lassen.

Aufgabe 2: Geräuschkassette:

Auch Geräusche können Absichten verdeutlichen, etwa das Folgetonhorn von Polizei, Rettung und Feuerwehr oder der Piepton mancher Motorradblinker oder die Hupe eines Autos. Auch die Lautstärke herannahender Fahrzeuge drückt etwas aus. Lehrerinnen/Schülerinnen nehmen mit einem Kassettenrecorder verschiedene Geräusche im Straßenverkehr auf und versuchen sie zu identifizieren.

Bei einer Diskussion sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- © Tragen gezielt eingesetzte Signale zur Sicherheit im Straßenverkehr bei?
- © Können ältere Menschen im Straßenverkehr z. B. durch Hupsignale nervös werden und daher falsch reagieren?

Aufgabe 3:

Gespräche führen:

Besonders geeignet für den Deutschunterricht:

- © Untersuchen der Begriffe Verständigung und Verständnis
- © Wortfamilie Verstehen
- © Untersuchen der Begriffe Vorsicht, Rücksicht, Umsicht und Voraussicht

Klärung folgender Fragen:

- © Ist ein "rasanter" Autofahrer wirklich schneller?
- © Überschätzen Ältere ihre langjährige Fahrerfahrung und ihre psychischen und physischen Leistungsgrenzen?
- © Sind jüngere (ältere) Menschen bessere Verkehrsteilnehmer?

Aufgabe 4: Verkehrsbeobachtung:

Auf Beobachtungsbögen (siehe Anhang Seite 28) notieren die Schülerinnen an vorher abgesprochenen Beobachtungsstellen das Verkehrsverhalten von verschiedenen Verkehrsteilnehmerinnen. Personen, Absicht, Alter und Grad der Aufmerksamkeit werden angekreuzt. Die Auswertung erfolgt in der Schule.

Diskussion:

- © Unterschied beim Verkehrsverhalten zwischen alten Menschen-Kindern, Männern-Frauen?
- © Unterschied bei Reaktionen in bestimmten Situationen? (z. B. Autofahrer muss scharf bremsen, weil ein Fußgänger für ihn unvermutet die Straße überquert)

Literatur

Dieter U.: Ältere Menschen im Straßenverkehr. Defizite -- Verkehrsverhalten -Verkehrssicherheit;
Wien: 1993 (Diplomarbeit am Institut für Verkehrsplanung und Verkehrstechnik der TU
Wien).

DVR -- Report: Mobilität gegen Isolation. Im Alter selbständig, zufrieden und beweglich. In: DVR-
Report, 323. Jg., Nr. 4/1993. S. 4--7

Kartte U.: Fit bleiben heisst mobil bleiben. Ältere Menschen im Straßenverkehr. In: Sicher
Unterwegs, Heft 6/1993, Beilage Verkehrswacht aktiv. S. 31--38.

Risser u. a.: Probleme älterer Menschen bei der Teilnahme am Straßenverkehr.-Wien: Literas (aus:
Kleine Fachbuchreihe des KfV)

Rompe K.: Ältere Menschen im Straßenverkehr. Kolloquium des Instituts für Verkehrssicherheit beim
TÜV Rheinland. In: TU Band 31, Heft 3/März 1990. S. 130--133

KfV Lernprogramm zur unverbindlichen Übung Verkehrserziehung auf der 5. Schulstufe

BMUK: Projektunterricht Verkehrserziehung ARGE Verkehrserziehung OÖ: Lehrbehelf für
Verkehrserziehung Jugendverkehrsschule 2000: Deutsche Verkehrswacht, RGG-Verlag
Lehrbrief A 206: Schaff ich das noch? RGG-Verlag

Hajo Bücken (Hrsg.): Die Stadt erleben- Reihe 8--13, Burckhardthaus-Laetare Verlag, Offenbach/M.

Videofilm des KfV: "Senioren im Straßenverkehr"

Knister: Mikromaus mit Mikrofon -- Spiele mit dem Kassettenrecorder (TBB 1549) Würzburg 1986,
Arena Verlag

Broschüre des KfV "Alt werden wir alle"

Praktische Unterrichtsarbeit

Vorschläge für mögliche Unterrichtsverläufe

Alte Menschen im Straßenverkehr

<p>Aufgabe 1</p> <p>Fotodokumentation</p> <p>3-A-Training</p>	<p>Beschreibe bitte die Situation auf dem Foto links.</p> <p>Wie alt, glaubst du, sind die abgebildeten Personen? Welche Absichten, glaubst du, haben sie?</p> <p>Sind sie im Straßenverkehr aufmerksam? Warum? Warum nicht?</p>

Aufgabe 3

Übungsmöglichkeiten für 10 bis 14 Jährige

Im Vordergrund des Bildes siehst Du eine kleine Menschengruppe. In einem Rollenspiel soll nun versucht werden, die einzelnen Personen sprechen und handeln zu lassen. Wie könnte diese Szene weiter gehen? Was könnte noch geschehen?

Aufgabe 3

Übungsmöglichkeiten für 6 bis 10 Jährige

Auf dem Bild siehst du eine behinderte alte Frau. Stelle dir vor, du wärst an ihrer Stelle. Was würdest du dir denken? Was würdest du sagen? Wie würde es dir gehen?

Alte und behinderte Menschen im Straßenverkehr

Alte und behinderte Menschen im Straßenverkehr

Sachinformation

Beim Aufbau des sozialen Verhaltens und beim Training zur Förderung von Sozialverhalten sind folgende Zielrichtungen von großer Bedeutung:

differenzierte Wahrnehmung

- © angemessene Selbstbehauptung,
- © Kooperation und Hilfeleistung als Alternativverhalten,
- © Selbstkontrolle als Schritt zur Aggressionshemmung,
- © Einfühlungsvermögen im Sinne einer Neubewertung der Folgen des eigenen Handelns aus der Sicht des Gegenübers.

(Vgl. Jochen Korte "Sozialverhalten ändern! Aber wie?" S 105 f.)

Für die Umsetzung der oben genannten Zielrichtungen erweist sich das Stufenmodell der sozialen Informationsverarbeitung, das von Doge entwickelt wurde, als sehr nützlich. In diesem Modell werden zuerst Informationen aus der Umwelt wahrgenommen und dann in einem zweiten Schritt gespeichert und interpretiert. Auf dieser Grundlage werden Handlungsmöglichkeiten gesucht und schließlich auch eine Handlungsmöglichkeit ausgewählt, die dann im fünften und letzten Schritt von der Person ausgeführt wird. (Ebenda: S 105)

Bei sozial angemessenem Verhalten müssten die Stufen wie folgt durchlaufen werden:

- © Zunächst muss eine soziale Umgebung bzw. Situation mit den dazugehörigen Sozialpartnern richtig wahrgenommen werden. Dazu gehört auch die Selbstwahrnehmung, die als Einschätzung der eigenen Person verstanden wird.
- © Wahrgenommenes soll richtig interpretiert und gespeichert werden.
- © Anschliessend geht es um eine Prüfung der zur Verfügung stehenden Möglichkeiten.
- © Auf der letzten Stufe der Informationsverarbeitung kommt es zu einer konkreten Auswahl von Verhaltensmöglichkeiten. Wobei hier das Wissen um soziale Regeln und die Fähigkeit, soziale Folgen eigenen Verhaltens antizipieren zu können, eine grosse Rolle spielen. Abschließend wird ein Verhalten ausgewählt. (Vgl. J. Korte S. 107)

Gesprächsanlässe

“Das Kind muss lernen Kompromisse einzugehen!”

Da im Verkehr ständig Kompromisse gefragt sind, z. B.: bei der Vermeidung von Konflikten oder der Begrenzung von Unfallgefahren, bedeutet dies für den Einzelnen eine totale Einschränkung der Wunschbefriedigung zugunsten einer partiellen Wunschbefriedigung mehrerer Verkehrsteilnehmergruppen. Dieser Umstand kann denjenigen schwerfallen, die sich nach den geltenden Verkehrsregeln im Recht wissen. Deshalb sollte der Blick von der fehlenden eigenen Teilbefriedigung positiv auf die gemeinsame Lösung gewendet werden. Das heißt, dass man von einem Konkurrenzdenken zu einer partnerschaftlichen Einstellung kommen muss (Ambiguitätstoleranz).

Es kommt auf uns an, dass der Verkehr gefahrlos verlaufen kann, dass wir lernen Verantwortung zu übernehmen in Form von RÜCKSICHT NEHMEN!

Unterrichtsarbeit

Aufgabe 1:

Wir stellen uns folgende Situation vor!

An der Straßenbahnhaltestelle drängt sich eine ausgelassene Schülergruppe von 10--14jährigen Schülerinnen. Auch ein alter Mann, der schon etwas schlecht hört und sieht befindet sich unter dieser wartenden Gruppe. Die Straßenbahn kommt, hält an und die Schülerinnen stürmen in das Straßenbahninnere. Sofort werden die noch freigebliebenen Sitzplätze belegt. Der 75 jährige Mann steigt als letzter Fahrgast ein und sieht sich nach einem Sitzplatz um. Da fordert ein 10jähriger Junge den alten Mann auf seinen Platz einzunehmen. Der offensichtlich hörgeschädigte Mann nimmt diese Aufforderung nicht wahr. Im Gegenteil, er beschimpft den Jungen wie folgt: “Die heutige Jugend ist so rücksichtslos! Zu unserer Zeit hat es so etwas nicht gegeben. Keine Achtung mehr vor den alten Leuten!” ... usw.

Wir lernen uns in die Rolle des/der anderen zu versetzen da der Verkehr jedem/er gerecht werden muss!

Zunächst sollen die Kinder lernen, aus der eigenen Rolle herauszutreten. Das ist notwendig, dass sie sich selber richtig wahrnehmen. Anschließend sehen sie sich von außen, mit den Augen der anderen.

In einem nächsten Schritt schlüpft das Kind in die Rolle der anderen und lernt aus ihnen heraus zu empfinden zu denken und zu handeln.

Diese beiden sozialen Leistungsfähigkeiten, nämlich die Rollendistanz bzw. die Empathie, sollen einerseits zur Schulung der sozialen Wahrnehmung und des Differenzierungsvermögens und andererseits den Umgang mit Gefühlen beitragen.

Aufgabe 2:

“Einfühlen und Helfen! -- Entwickeln von Handlungsalternativen!”

Kinder sind anfällig dafür, sich gegenüber Schwächeren überlegen zu fühlen und sie im Spiel lächerlich zu machen. Die Aufgabe verführt dazu, das eigene Mehrwertgefühl auszuspielen, wenn sie ohne genügende Vorbereitung angegangen wird. Es ist jedoch notwendig, dass sich das Kind in Schwächere versetzen lernt. Auch diese Übung dient der Sensibilisierung für andere, noch nicht jedoch der Verantwortungsübernahme.

Die Einweisung kann anhand von Bildern, Berichten, Erzählungen den Ernst der Situation herausarbeiten. Sie muss die Kinder betroffen machen und hilfsbereit.

Aufgabe 3:

“Wir diskutieren Verkehrsängste!”

Viele ältere Menschen oder Behinderte kennen Ängste aus dem Verkehr, weil sie zum Beispiel beim Überqueren der Straße Probleme haben, den Fahrzeugbereich schnell genug wieder zu verlassen. Oder es fällt ihnen manchmal schwer, Gefahren schnell zu erkennen und richtig abzuschätzen.

Lösungsmöglichkeiten, wären die Lehrerin/der Lehrer kann eine selbst erlebte Geschichte, eine Erzählung aus der Literatur oder ein Bild vorgeben, um die Kinder zu entsprechenden Äußerungen zu veranlassen. Jedes Kind darf erzählen oder aufschreiben oder malen, wie es einmal im Verkehr Angst hatte. Erst wenn möglichst alle Kinder Gelegenheit hatten, ihre Verkehrsängste darzustellen, auch in der Rolle der älteren Menschen, sollte die Analyse und Verarbeitung einsetzen.

Literatur

Siegbert Warwitz: Verkehrserziehung vom Kinde aus; Baltmannsweiler, Schneiderverlag,
Hohengeren, 1993

Jochen Korte: Sozialverhalten ändern! Aber wie? Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 1996

Christina Grossmann: Projekt “Soziales Lernen”-Ein Praxisbuch für den Schulalltag, Verlag an der
Ruhr, 1996

Praktische Unterrichtsarbeit

Vorschläge für mögliche Unterrichtsverläufe

Alte und behinderte Menschen im Straßenverkehr

<p>Aufgabe 1</p> <p>Wir sehen uns mit den Augen anderer!</p>	<p>Auf dem Schulweg gab es einen Konflikt zwischen einem jüngeren und einem älteren Verkehrsteilnehmer (Sitzplatzproblem im Autobus). Der ältere Verkehrsteilnehmer schimpft mit dem jüngeren. Wir versetzen uns nun in diese Person und versuchen uns mit ihren Augen zu sehen, in ihren Gedanken zu lesen.</p> <p>Bitte beantwortet folgende Fragen:</p> <p>Wie hat sie (die ältere Person) uns gesehen?</p> <p>Was hat sie über uns gedacht?</p> <p>Was hat sie uns gesagt?</p> <p>Warum hat sie es getan?</p>	

<p>Aufgabe 2 Selbstwahrnehmungsspiel "ICH und DU!"</p>	<p>Die Schülerinnen bringen Fotos aus der Kindheit mit, die sie in einer bestimmten Situation/Stimmung zeigen. In einem Gespräch, wo Fragen wie "Wie alt warst du?" oder "Bist du schon zur Schule gegangen?,". behandelt werden, werden Gedanken über die Kindheit ausgetauscht.</p>	

<p>Aufgabe 3 "Wir spielen Behinderte im Straßenverkehr!"</p>	<p>Bitte seht euch dieses Bild genau an! Es kommt auf jede Einzelheit an.</p> <p>Anschließend beantwortet bitte folgende Fragen:</p> <p>Was fühlt und denkt der alte Mensch?</p> <p>Warum hilft ihm niemand?</p> <p>Was können wir für diesen alten Menschen tun?</p> <p>Wie können wir helfen?</p>	

>>> Wichtig!
Wir erzählen und sammeln Beobachtungen!

<p>Aufgabe 4 “Helfen-Reservespiel”</p>	<p>Auf den Boden wird mit Hilfe einer Kreide eine Wegstrecke mit Hindernissen gezeichnet. Anschließend werden Spielpaare gebildet. Wobei ein Partner/eine Partnerin die Rolle eines alten und sehbehinderten Menschen spielt. Der andere hat drei Töne zur Verfügung. Gemeinsam müssen nun beide ohne sich anzufassen und ohne ein Wort zu sprechen die Wegstrecke zurücklegen.</p>	

<p>Aufgabe 5 Handlungsalternativen entwickeln</p>	<p>Schülerinnen erstellen gemeinsam mit SeniorenInnen eine Dokumentation zum Thema: “Schwierigkeiten, Probleme und Ärgernisse bei der Benützung von öffentlichen Verkehrsmitteln; Konflikte zwischen jüngeren und älteren Fahrgästen!”</p> <p>Lösungsmöglichkeiten sind: gemeinsame Diskussionsrunden zur obigen Thematik, gemeinsame Durchführung und Vorbereitung einer Ausstellung in der Schule mit Anfertigen von Aushängen, Plakaten und Wandzeitungen oder Verfassen eines gemeinsamen Artikels und Veröffentlichung in der Schüler- bzw. Seniorenzeitung.</p>	

<p>Aufgabe 6 Jeder Verkehrsteilnehmer, jede Verkehrsteilnehmerin muss für die anderen berechenbar sein!</p>	<p>Im Turnsaal wird mit Seilen, Schnüren etc. eine Straßenkreuzung aufgebaut.</p> <p>Geübt werden die verschiedensten Verkehrsregeln z. B.: Vorrangregeln.</p> <p>Es können auch die Verkehrszeichen, die in BE oder WET gefertigt werden Verwendung finden.</p>	

<p>Aufgabe 7</p> <p>Ohne Regeln geht es nicht im Straßenverkehr!</p> <p>Deshalb versuchen wir gemeinsam die Probleme zu lösen.</p>	<p>An einer stark befahrenen Kreuzung wird das Verhalten von den verschiedensten Verkehrsteilnehmern mit "versteckter Kamera" beobachtet, z. B.: Regelübertretung von Erwachsenen, die die ampelgeregelt Kreuzung bei "ROT" überqueren, oder Eile und Vorteildenken, aber auch Gedankenabwesenheit und Verträumtheit.</p> <p>Bitte beantwortet folgende Fragen:</p> <p>Warum werden oftmals Regeln gebrochen?</p> <p>Welche Regeln habt Ihr schon einmal übertreten?</p> <p>Gibt es Situationen, in denen man Regeln nicht einhalten kann?</p> <p>Was kann passieren, wenn man sich als Radfahrer/in oder Fußgänger/in darauf verlässt, dass andere die Regeln einhalten, dies jedoch dann nicht tun?</p>	
---	--	--

>>> Wichtig!

Anm.: Sollte die Möglichkeit einer Beobachtung nicht gegeben sein, dann könnte als Ersatz die Videokassetten des KFV "Senioren im Straßenverkehr" oder "Hans der Radfahrer" eingesetzt werden.

<p>Aufgabe 8</p> <p>Wir diskutieren Verkehrsängste!</p>	<p>Stelle Dir bitte eine Situation im Straßenverkehr vor in der Du Angst hattest und beantworte dann bitte folgende Fragen:</p> <p>In welcher Situation hattest Du Angst?</p> <p>Warum hattest Du Angst?</p> <p>Wie könnten wir der Angst begegnen?</p> <p>Wie haben dabei die Menschen auf Dich Rücksicht genommen oder Dir geholfen?</p>	

Alkohol und Straßenverkehr

Alkohol und Straßenverkehr

Sachinformation

Die wesentliche Komponente für das soziale Lernen liegt in der Kommunikation. Deshalb gilt es, als Ausgangspunkt Gesprächsanlässe zu ermöglichen bzw. herbeizuführen. Diese sollen die Schülerinnen anregen, weiterzufragen, Informationen zu erhalten und Wissensdurst zu entwickeln.

Zum konkreten Thema:

“Alkohol -- die gesellschaftsfähige Droge”

“Alkoholisiert unterwegs -- ein Kavaliersdelikt”

Diese zwei Schlagzeilen zeigen die Schwierigkeit auf, das Thema “Alkohol und Straßenverkehr” zu behandeln.

Ohne Alkohol geht gar nichts, keine Geburtstags-, Weihnachts- oder Betriebsfeier, es gibt tausende Gründe, ja es ist einfach selbstverständlich “anstoßen zu müssen”. Und für viel zu viele ist es leider auch selbstverständlich, von den diversen Feiern selber mit dem Fahrzeug nach Hause zu fahren; egal, wie fahrtauglich man ist. Gerade weil Alkohol ein allgegenwärtiges gesellschaftliches Problem ist, bietet sich der sozial-kommunikative Ansatz zur Behandlung dieses Themas im Unterricht an.

Gesprächsanlässe

- Aktuelle Ereignisse im Verwandten-, Bekannten- und Freundeskreis -- Sie erzeugen persönliche Betroffenheit.
- Zeitungsmeldungen: Schülerinnen sollen Ausschnitte mitbringen
- Plakate, Poster, Broschüren, Folder, Overhead-Folien
- Videos zum Thema Alkohol, z. B. “Die Folgen der Entscheidung”
- Geschichten, die berühren, z. B. Sigrun Benesch (weitere Beispiele siehe Anhang Seite 48)

Aus dem Wissensdurst folgt:

Nach der emotionalen Betroffenheit und den daraus folgenden Gesprächen (teils wahrscheinlich recht subjektiv) soll ein Drang nach möglichst objektiver Information erwachsen, dem dann ein Umsetzen, Umdenken, Anwenden in der Alltagssituation folgen soll.

Unterrichtsarbeit

Informationsbeschaffung und Hinterfragen

Dazu finden Sie im **Anhang** folgende Unterlagen:

- © Auswirkungen des Alkoholkonsums (als Vorlage für Overheadfolien):
- © Einschränkung der Wahrnehmung
- © Verringerung der Informationsverarbeitung
- © Persönlichkeitsveränderung
- © Unfallrisiko
- © Wie sich Alkohol auswirkt
- © Der neue Strafraum
(siehe Anhang Seite 56--57)
- © Informationsblatt "Alkohol und Straßenverkehr" für Schüler (Kopiervorlage)
- © Berechnung der Blutalkoholkonzentration (Infoblatt)

Praktische Vorschläge für mögliche Unterrichtsverläufe

Aufgabe 1:

Diskussionen veranstalten und/oder Gespräche, Interviews führen mit Gästen im Unterricht, z. B.:

- © Alkoholopfer
- © Exekutive (ev. mit Alkomat)
- © Arzt
- © betroffene Eltern
- © Experten des KfV, der Clubs

Aufgabe 2: Exkursionen/Lehrausgänge:

- © Rehabilitationszentrum
- © Anonyme Alkoholiker
- © Jugendzentren
- © Gerichtsverhandlung (Alkoholunfall)

Aufgabe 3:

Fragebögen ausarbeiten und Befragungen durchführen sowie auswerten

Aufgabe 4:

Rollenspiele:

- © Wie reagiere ich, wenn Alkohol getrunken wird?
- © Wie reagiere ich, wenn ich mit jemandem mitfahren soll, der getrunken hat?
(Onkel, besonders liebe Person, ...)
- © Wie reagiere ich, wenn alle das Disco-Fieber erfasst?
- © Wir "spielen" eine Gerichtsverhandlung.
- © Beispiel für Rollenspiel: Arbeitsmappe Unterrichtsprinzip VE, Beiträge für den Religionsunterricht, 1/91, siehe Literaturhinweise!

Aufgabe 5:

Dokumentieren des Unterrichtsertrages:

- © Herstellen einer Diaserie, eines Hörspiels, eines Videofilms, ...
- © Gestalten einer Plakatwand für Elternabend etc.
- © In die Medien gehen (Zeitung, Radio, Fernsehen)
- © Wettbewerb für Party: "Wer kreiert die originellsten alkoholfreien Drinks?"

Kopiervorlagen für Arbeitsblätter und Schülerinformation siehe Anhang Seite 50--52 ((!!!))

Literatur

Folder, Broschüren des KfV:
Wo geht's hier zum Taxi?

Klar denken, sicher lenken

Alkomat-Leitfaden

Ein Gläschen zuviel

Droge Alkohol

Autofahren ohne Alkohol

Autofahren ohne Alkohol -- Driver Improvement

(Die Nachschulung für Fahranfänger -- Driver Improvement)

Unfallstatistiken

Aktion gegen Alkohol am Steuer (Sigrun Benesch)

Droge Alkohol

Junge Fahrer

Lieber tot als langsam

Cocktails (Herstellung von alkoholfreien Drinks, Texte von Hemingway und Chandler)

Zeitschrift Medizin populär, 7--8/95

Artikel "Das Schluckerl in Ehren gibt es nicht!"

Herausgeber und Redaktion: Österr. Ärztekammer 1010 Wien, Weihburgg. 9

Arbeitsmappe für Unterrichtsprinzip VE, Beiträge für den Religionsunterricht, Teil 9:

9. LA PREVENTION ROUTIERE INTERNATIONALE "Auszüge aus der Resolution:

Gefährdung der Verkehrssicherheit durch Alkohol (Ethanol)"

Lernprogramm für die Mopedausbildung in der 9. Schst. (KfV)

Sigrun Benesch, Impulse zu einer pädagogischen Aufarbeitung des Problems "Alkohol am Steuer"

BMUK-Lehrbehelf "Projektunterricht VE" S. 67--70

Handbuch "Unterrichtsprinzip Verkehrserziehung", KfV, Wien 1996

Praktische Unterrichtsarbeit

Vorschläge für mögliche Unterrichtsverläufe

Alkohol und Straßenverkehr

<p>Aufgabe 1</p> <p>Overheadfolie: Wann zieht man die 3-Promille-Amokfahrer endlich aus dem Verkehr? (siehe Anhang Seite 47)</p>	<p>Beschreibe die Unfallsituation.</p> <p>Warum könnte der Lenker zuviel getrunken haben?</p> <p>Wie wird der Unfalllenker nun mit seiner Situation fertig werden?</p> <p>Was könnte im Unfalllenker jetzt vorgehen? Wie könnte er sich nun fühlen?</p> <p>Ist es gerechtfertigt, von einem Mörder zu sprechen? Warum, warum nicht?</p>

<p>Aufgabe 2</p> <p>Gruppenarbeit anhand von acht Fallbeispielen (siehe Anhang Seite 48)</p>	<p>Jede Gruppe behandelt einen Fall und bearbeitet folgende Fragen:</p> <p>Denkt euch in die Lage von Verwandten, Bekannten und Freunden der Unfallopfer!</p> <p>Wie könnten sie mit der Tatsache umgehen, einen lieben Menschen auf solche Weise verloren zu haben?</p> <p>Wie sollen sie sich gegenüber dem betrunkenen Unfallverursacher verhalten?</p> <p>Ist Rache gerechtfertigt? Warum, warum nicht?</p> <p>Könnten sie etwas gegen die "Promille-Blutspur" unternehmen? Wenn ja, was?</p>	

<p>Aufgabe 3</p> <p>Aus "Die letzten 11 Tage im Leben meiner Tochter Sigrun" (siehe Anhang Seite 49)</p>	<p>Diese erschütternde Tagebucheintragung zeigt die Sicht der betroffenen Angehörigen.</p> <p>Jede(r) Schülerin erhält das Blatt mit den Aufträgen:</p> <p>Unterstreiche in diesem Tagebuchausschnitt jene Sätze, die dich am meisten beeindruckt und betroffen gemacht haben.</p> <p>In Kleingruppenarbeit vergleicht nun eure Sätze und besprecht, warum ihr gerade diese ausgewählt habt.</p> <p>Vielleicht kann sich die Gruppe auf einige Sätze einigen. Der Sprecher der Gruppe erklärt das dann der Klasse.</p>	

Promille-Blutspur '96:

8 Tote in Salzburg ("Salzburger Fenster", 9/97 vom 2.4.1997, Seite 5)

Vom Gehsteig geholt, in entgegenkommende Autos gerast, Moped- und Radfahrer niedergemäht, aus der Kurve geflogen. Alkolenker ziehen eine schreckliche Spur.

Wie die bunten Eier gehören auch die "Ostertoten" zum jährlichen Ritual. Im Vorjahr Hessen in der Osterwoche 25 Menschen ihr Leben. Die Blutspur, die Betrunkene auf den Straßen ziehen, ist nicht minder breit: 3530 Verletzte, 81 Getötete. In Salzburg mussten acht Menschen sterben, weil andere die Kontrolle über sich und das Fahrzeug verloren.

((Schere))

Fall 1: Sigrid Benesch, Salzburg-Schallmoos, 10. Jänner, 0 Uhr. Ein volltrunkener 3-Promille-Lenker rammt zwei Freundinnen, die auf dem Nachhauseweg vom Kino waren, vom Gehsteig. Er lässt sie liegen, ein Mädchen stirbt. Er war, nachdem ihm bereits die Schlüssel abgenommen worden waren, mit Ersatzschlüsseln noch einmal weggefahren. Das "Salzburger Fenster" und andere Institutionen starteten mit Hilfe der Mutter die Aktion "Kein Alkohol am Steuer".

((Schere))

Fall 2: Badgasteiner Bundesstraße, 22. März, 23 Uhr. Ein 34jähriger Grazer rast betrunken auf der linken Seite in ein entgegenkommendes Auto: ein Toter (der Lenker im anderen Auto), zwei schwer, drei leicht Verletzte (darunter der Alkolenker).

((Schere))

Fall 3: Nussdorf, Freilandstraße, 28. März, 1 Uhr. Ein 39jähriger Salzburger gerät im Rausch ins Schleudern, sein Mitfahrer (25) stirbt später im Krankenhaus.

((Schere))

Fall 4: Elsbethen-Glasenbach, Höhe Rainerkaserne, 1. April, 1 Uhr. Ein 29jähriger Salzburger gabelt im Zickzack auf der linken Fahrbahn einen entgegenkommenden 50jährigen Mopedfahrer ohne Licht auf und tötet ihn auf der Stelle.

((Schere))

Fall 5: Lamprechtshausen, Überlandstraße, 10. Juni, 17 Uhr. Ein Betrunkener (57) kommt auf die Gegenfahrbahn und kracht frontal in zwei Autos. Die 75jährige Lenkerin des ersten Pkw stirbt sofort, ihre Mitfahrerin und der Lenker des zweiten Autos werden schwer verletzt. Der Amokfahrer bleibt unverletzt.

((Schere))

Fall 6: Wals, Ortsgebiet, 13. August, 20 Uhr. Ein 50jähriger Wiener radelt im Rausch einen 51jährigen Radfahrer nieder, tötet ihn, begeht Fahrerflucht und wird ausgeforscht.

((Schere))

Fall 7: Saalfelden, Hochkönig-Bundesstraße, 17. November, 20 Uhr. Ein Pinzgauer (20) mäht auf der linken Fahrbahnseite einen 56jährigen Mann auf dem Fahrrad nieder, der einen Tag später stirbt. ((Schere))

((Schere))

Fall 8: Salzburg, Hellbrunner Brücke, 22. Dezember, 0 Uhr. Den alkoholisierten Fahrer (24) schleudert es aus der Linkskurve bei der Abfahrt zur Hellbrunner Landesstraße in die Leitplanke. Seine 32jährige Beifahrerin stirbt noch am Unfallort.

Am Vormittag wird ein EEG gemacht.

Ihr Gehirn ist tot.

Ihr Körper lebt mit Hilfe von Medikamenten und einer Maschine.

Elke kommt mit Daddy.

Elke und ich sind auch allein mit Sigrun. Wir sind traurig. Wie versuchen, über Sigruns Wünsche zu sprechen. Und Elke, dieses tapfere Mädchen, spricht es aus: "Sigrun würde niemals so leben wollen." Sigrun hat ihr gesagt, dass sie nicht leben möchte, wenn es nur mit Maschinen möglich ist.

Elke bittet mich innig, das der Ärztin zu sagen. Sie möchte nicht, dass Sigrun leidet.

Wir reden darüber, dass Sigrun als glückliches Mädchen stirbt. "Wahrscheinlich haben Andrea und sie über den Film gesprochen und dabei gelacht ...", meint Elke. Ich auch.

Wir wollen Andrea nicht fragen, ob das wahr ist.

Wir wollen es einfach glauben.

Am Nachmittag wird noch ein EEG gemacht.

Ihr Gehirn ist tot.

In der Früh hat Sigruns Taufpatin in Frankreich erfahren, dass Sigrun uns verlässt. Ich weiss nicht, wie sie das gemacht hat, aber sie ist am frühen Abend da. Verzweifelt, wie alle. Sigruns Papa, Manulla und Elke kommen noch einmal. Unendlich schwer ist der Abschied von Sigrun.

Keiner will und kann glauben, dass er sie nie wieder sehen und spüren wird.

Sanfte letzte Küsse.

Ich bin wieder allein mit ihr. Diesmal zählen Ärztin und Schwester nicht,,: Wenn ich es sage, wird aus dem Sauerstoff Raumluft.

Es ist dunkel im Raum. Die Warntöne der Alarmsysteme werden so weit wie möglich abgestellt.

"Ja".

Ganz fest nehme ich mein erstes Kind, meine geliebte Tochter in die Arme, lege Kraftsteine und meinen Kopf auf ihre Brust.

Ich spüre ihr Herz pochen.

Meine Tränen benetzen ihre warme Haut.

Ich bitte sie, ihre Stärke, Liebe, ihren Fleiss und ihren Mut für uns in die Steine übergehen zu lassen.

Ich schwöre ihr, gegen den Alkohol am Steuer zu kämpfen.

Was ich ihr sonst noch zuflüstere, gehört nur ihr und mir allein.

Ich höre ihr Herz kaum mehr.

Jetzt höre ich es nicht mehr.

Sie hat uns verlassen.

Sanft und still, wie es ihre Art war.

Sigruns Mutter

aus: Sigrun Benesch, "Die letzten 11 Tage im Leben meiner Tochter Sigrun". Impulse einer pädagogischen Aufarbeitung des Problems "Alkohol am Steuer"

((KASTEN))

Betrunkener mähte zwei Frauen nieder

In Salzburg forschten Polizisten nach einem Unfall mit Fahrerflucht einen Mann (47) aus. Er hatte zwei Promille, musste Führerschein und Autoschlüssel abgeben. Vier Stunden später sass der Betrunkene wieder am Steuer, mähte zwei Fussgängerinnen nieder und raste weiter. Eine Nummerntafel blieb am Unfallort zurück -- Beamte nahmen den Amokfahrer fest. Beide Frauen wurden schwer verletzt.

((ENDE KASTEN))

Informationsblatt “ALKOHOL und STRAßENVERKEHR”

Bereits *geringe* Mengen von Alkohol führen zu einer Einschränkung der Wahrnehmungsfähigkeit:

Tunnelblick:

Das Blickfeld des Autofahrers wird schon bei geringer Alkoholmenge eingeengt. Dadurch kommt es zum sogenannten Tunnelblick -- man sieht, als ob man durch einen Tunnel oder mit Scheuklappen fahren würde. Das kann gefährlich sein, weil im Straßenverkehr Gefahren (z. B. Tiere, Kinder, ...) häufig von der Seite kommen.

Blendung:

Durch den Alkoholkonsum kann sich das Auge dem Wechsel von Hell und Dunkel nicht mehr so schnell anpassen (= verminderte Adaptionsfähigkeit). Deswegen fühlt sich ein alkoholisierter Autofahrer schneller von entgegenkommenden Fahrzeugen geblendet.

Starrer Blick:

Die Augen bewegen sich weniger schnell oder sind starr auf einen Punkt gerichtet. Der Blick bleibt zu lange auf einzelnen Dingen haften. Man spricht vom starren oder klebrigen Blick. Weil das Gesichtsfeld kleiner wird, sieht man weniger.

Sehschärfe:

Die Sehschärfe nimmt schnell ab, weil das Auge auf Lichtreize stärker reagiert, deswegen sehen Betrunkene oft verschwommen. Eine weitere Erscheinung ist das “Doppeltsehen”.

Verringerung der Informationsverarbeitung

Denkfähigkeit:

Die Gedanken des Alkoholisierten bleiben an einem Thema hängen, weswegen er neu auftauchende Situationen nicht mehr schnell genug erfassen und Folgen nicht abschätzen kann.

Verminderte Reaktionsfähigkeit:

Die Reaktionssicherheit und die Reaktionsschnelligkeit verschlechtern sich bei Alkoholisierten. Zusammenhänge werden nicht mehr oder nur mehr langsam erfasst, was sich im Straßenverkehr besonders negativ auswirkt, weil so eine rasche Beurteilung von wechselnden Verkehrssituationen nicht mehr möglich ist!

Überreaktion:

Fehlerkorrekturen erfolgen mit Verspätung und sind meist sehr heftig (z. B. Verreißen des Autos). Dadurch wird der Fehler oft noch verstärkt.

Rücksichtslosigkeit:

Betrunkene nehmen keinerlei Rücksicht auf ihre Umwelt.

Persönlichkeitsveränderung

Reduzierte Hemmungen:

Schon kleine Mengen von Alkohol genügen um Hemmungen zu reduzieren. Man nimmt alles lockerer und traut sich viel mehr zu (**Selbstüberschätzung**). Der Betrunkene kann Situationen nicht mehr richtig einschätzen (**Fehleinschätzung**).

Herabgesetzte Kritikfähigkeit:

Bedenken (z. B.: als Betrunkener mit dem Auto zu fahren) werden verdrängt. Außerdem sind alkoholisierte Menschen sehr leicht zu beeinflussen. (**Beeinflussbarkeit**).

Risikobereitschaft und Aggressivität:

Der Fahrstil von alkoholisierten Autofahrern wird trotz nachlassendem Fahrvermögens immer risikofreudiger und aggressiver.

Erhöhung des Unfallrisikos

Bereits bei 0,2 bis 0,3 Promille beginnt die negative Auswirkung auf das Fahrverhalten (**Wahrnehmungsverminderung**). Dadurch erhöht sich natürlich auch das Unfallrisiko:

0,5 Promille	=	2x so hohes Unfallrisiko (gesetzliche Promillegrenze)
0,8 Promille	=	4x so hohes Unfallrisiko
1,0 Promille	=	7x so hohes Unfallrisiko
1,2 Promille	=	12x so hohes Unfallrisiko
1,5 Promille	=	36x so hohes Unfallrisiko

Unter Alkoholeinfluss passieren häufiger Unfälle, die meist wesentlich schwerer sind und bei denen es weit mehr Verletzte und Tote gibt!

Berechnung der Blutalkoholkonzentration (= Promillewert)

Bei der Berechnung des Promillewerts muss folgendes berücksichtigt werden:

Eine Konzentration von 1‰ entspricht der Menge von 1ml reinem Alkohol in 1000 ml (1 Liter) Blut. Da sich die aufgenommene Alkoholmenge auf die gesamte Körperflüssigkeit verteilt, ist vom Verhältnis

$$\text{“Körperflüssigkeit zu Körpergewicht”} = \text{“r”}$$

auszugehen. Dieser Faktor “r” beträgt bei Frauen 0,6 und bei Männern 0,7. Dies bedeutet, dass eine Frau 60%, ein Mann etwa 70% Körperflüssigkeit besitzt. Damit man diese Menge in Kilogramm erhält, multipliziert man das Körpergewicht mit dem Faktor “r”.

Das schaut nun sehr kompliziert aus, ist aber eigentlich ganz einfach, denn es gibt zur Berechnung der Blutalkoholkonzentration (BAK) folgende Faustregel:

$$\frac{\text{Alkoholmenge}}{\text{Körpergewicht} \times \text{“r”}} = \text{BAK}$$

Ein Beispiel:

3 Personen trinken jeweils 8 Gläser Bier (pro Glas = 0,2 Promille). Das entspricht ca. 7 g Alkohol pro Glas, also 56 g insgesamt.

1. Jugendlicher (Körpergewicht 60 kg):

$$\text{BAK} = \frac{56}{60 \times 0,7} = 1,3 \text{ Promille: Absolute Fahruntüchtigkeit}$$

2. Mann (Körpergewicht 80 kg):

$$\text{BAK} = \frac{56}{80 \times 0,7} = \text{Promille: Ordnungswidrigkeit}$$

3. Frau (Körpergewicht 50 kg):

$$\text{BAK} = \frac{56}{50 \times 0,6} = 1,9 \text{ Promille: Absolute Fahruntüchtigkeit}$$

Einschränkung der Wahrnehmung beim Genuss von Alkohol:

Tunnelblick

Blendung

Starrer Blick

Sehschärfe

Verringerung der Informationsverarbeitung:

Denkfähigkeit

verminderte Reaktionsfähigkeit

Überreaktionen

Rücksichtslosigkeit

Persönlichkeitsveränderungen:

Reduzierte Hemmungen

Selbstüberschätzung

Fehleinschätzung

Herabgesetzte Kritikfähigkeit

Beeinflussbarkeit

Risikobereitschaft

Aggressivität

Wie sich Alkohol auswirkt:

Ab 0,2‰:

Wahrnehmungsverminderung

Ab 0,3‰:

Entfernungsschätzung beeinträchtigt

Ab 0,5‰

**Abschätzen von Geschwindigkeiten beeinträchtigt Gesichtsfeld
eingengt Blendung wird verstärkt Reaktionsfähigkeit
vermindert Fehlerhäufigkeit nimmt zu**

| Strafen bei zu hohem Alkoholgenuss |

Verwaltungsstrafe:

0,5‰ -- 0,8‰	3000.- bis 50 000.- Schilling im Wiederholungsfall ist auch ein Führerscheinentzug möglich
0,8‰-1,19‰	4 Wochen Entzug des Führerscheins Verwaltungsstrafe 8 000.- bis 50 000.- Schilling
1,2‰-1,59‰	3 Monate Entzug des Führerscheins Nachschulung Verwaltungsstrafe 8000.- bis 50 000.- Schilling
ab1,6‰	4 Monate Entzug des Führerscheins Nachschulung Überprüfung auf Alkoholabhängigkeit Verkehrspsychologische Untersuchung Verwaltungsstrafe 8000.- bis 50 000.- Schilling

Bei Verweigerung des Alkoholtests werden automatisch 1,6‰ angenommen.

Unfall mit Personenschaden:

- Grundsätzliche Freiheitsstrafe
- Führerscheinentzug
- Versicherung zahlt nicht
- Überprüfung auf Alkoholabhängigkeit
- Eventuell verkehrspsychologische Untersuchung
- Folgekosten können in die Millionen gehen

Unfallrisiko bei Fahrten mit und ohne Alkohol

GRAFIK

Ein Autofahrer, der Alkohol getrunken hat,
hat ein **60-faches** Unfallrisiko!

Ein Vergleich *des* Fahrverhaltens von 23 Personen auf einer Strecke von 7,3 Millionen km mit und ohne Alkohol ergäbe hochgerechnet:

ohne Alkohol	mit Alkohol
31 Unfälle	2085 Unfälle

Soziales Lernen in der Form des Spieles in der Verkehrserziehung

Spielen als Sinneserfahrung

Sachinformation

Nach Dr. Josef Fragner, Direktor der Pädagogischen Akademie des Bundes in Oberösterreich, sind wir als Pädagogen aufgefordert, neue Wege aufzuspüren, die den ganzen Menschen in den Mittelpunkt der pädagogischen Beziehungen rücken. Die Suche nach dem Sinn durch unsere Sinne, die Einverleibung der Welt durch breitgefächerte Sinneserfahrung ist eine Spur, die verstärkt verfolgt werden soll, da immer mehr zum Vorschein kommt, dass der Zwiespalt zwischen Herz und Verstand, zwischen Emotionalität und Rationalität seine Geltung verloren hat. (Vgl. Texte zur Spielpädagogik "Der Spielraum" Schriftreihe des Instituts für Spielpädagogik und Interaktion, 1/97, an der PÄDAK/B, Linz, Kaplanhofstr. 40, 4020 Linz)

Gesprächsanlässe

Frau Prof. Giselheid Töpfl stellt folgende wichtige Frage in ihrem Beitrag "Das Spiel als Mittel zur Persönlichkeitbildung": Was macht die Persönlichkeit eines Menschen aus? Persönlichkeit besteht aus einer Vielzahl von messbaren und nicht messbaren Elementen, die zum Teil erlernbar sind. Einige davon sind Inhalt der Spielpädagogik. Dazu zählen beispielsweise die Fähigkeiten:

- © mit Menschen in Kontakt zu treten
- © auf Abläufe, Themen und andere Menschen einzugehen
- © sich situationsgerecht zu verhalten
- © das eigene Rollenbild zu verstehen
- © Konflikte zu vermeiden, wenn dies möglich und sinnvoll ist
- © Konflikte auszutragen, wenn dies notwendig ist.
- © Die Nutzbarkeit dieser spielpädagogischen Persönlichkeitsbildung ist für die Verkehrserziehung unübersehbar. (Ebenda: S. 4 f.)

Unterrichtsarbeit

Nach OSTR. Prof. Werner Seel könnten im Spiel folgende wichtige Aspekte beinhaltet sein:

- © Spontaneität im Gegensatz zu ständig kontrolliertem Verhalten im täglichen Leben
- © So tun als ob -- Spiel ermöglicht spielerisches Erproben von Verhaltensweisen oder Strategien ohne Konsequenz im Gegensatz zum Rollenbild im Beruf, als Lebenspartner oder als Erziehungsperson
- © Erlebnis vor Ergebnis- Das Erlebnis während des Spiels schafft Situationen für Kommunikation, Entspannung, Selbstdarstellung und Einbringung von menschlichen Ausdrucksmitteln (Zeichnen, Malen, Musik machen, Tanz, Mimik, Gestik und Sprache).
- © Kreativität-Dinge des Alltags führen zu Spielideen und Spielanlässen.

Literatur

Texte zur Spielpädagogik: Der Spielraum, Schriftenreihe des Instituts für Spielpädagogik
und Interaktion, 1/97

amnesty international, 1150 Wien

Lehrerinneninfo 17: Spiele zu Vertrauen, Kooperation und Toleranz

Matthias Mala: Komm und spiel mit uns! Das Unicef-Buch der Kinderspiele

Praktische Unterrichtsarbeit

Vorschläge für mögliche Unterrichtsverläufe

Spiele als Sinneserfahrung

Aufgabe 1 Lockerungsübungen	Zur Musik bewegen sich die Kinder und auf ein Zeichen des Spielleiters bleiben die Kinder in ihrer Bewegung stehen. Kinder tanzen zur Musik -- Musik stopp -- Kinder begrüßen einander -- Musik -- Kinder klopfen einander auf die Schulter (zart) -- Kinder streicheln über den Kopf -Kinder klopfen auf den Popo (zart) usw. Zu Maschinengeräusche stellen die Kinder die Maschine, Fahrzeug, ... dar (alle). Der Spielleiter muss darauf achten, dass die Kinder nicht grob sind.	

>>> Wichtig!

Wichtig nach jedem Spiel ist, die Kinder zu fragen "Wie habt ihr euch gefühlt?" Kein Kind sollte zu einem Spiel gezwungen werden.

Aufgabe 2 Spiele zu den Feinzielen Sensibilisierung	Geräuschejagd: Kinder gehen paarweise zusammen -- jedes Pärchen vereinbart ein Geräusch an dem sich die Partner erkennen. Das Paar trennt sich. Einer schließt die Augen (nicht verbinden, Kind muss die Möglichkeit haben, die Augen zu öffnen). Der Sehende verändert seinen Platz im Raum und "ruft" mit dem vereinbarten Geräusch seinen Spielpartner. Wechseln der Rollen. Geräusche erkennen: Benötigtes Material: Tonkassette mit Straßengeräuschen z. B. Straßenbahn, Autobus, U-Bahn, Auto, quietschende Reifen, ... Packpapier oder färbiges Papier in Anzahl der Geräusche.	
--	---	--

	<p>Kinder bewegen sich durch den Raum -- Einspielen eines Geräusches -stopp -- Kinder sollen das zugeordnete Papier, das am Boden liegt, berühren.</p> <p>Geräusche als Gefahr erkennen:</p> <p>Benötigtes Material: Tonkassette siehe oben, Hindernisse aufbauen, ein "Sehender" ein "Blinder" -- Straßenlärm wird eingespielt, Sehender führt Blinden durch den Hindernisparcours, Variation: Bei jedem Hindernis ein anderes Geräusch, Besprechung.</p>	

<p>Aufgabe 3</p> <p>Vertrauensübungen mit "behinderten" Personen</p> <p>Verantwortung Vertrauensaufbau Rücksichtnahme</p>	<p>Material: Verbandsmull, Tücher, Schals, Watte, Gewichtmanschette, Tonkassette (siehe oben)</p> <p>Einem Kind wird ein Behinderung angelegt z. B. Mullbinde über den Augen als Einschränkung des Sehens, ein Bein wird mit Gewichtmanschetten eingeschränkt, Watte in die Ohren, Kopftuch weit ins Gesicht (Scheuklappen), ... Eingeschränktes Kind soll Parcours bewältigen -Partner muss Verlauf beobachten und wenn nötig helfend eingreifen.</p> <p>Macht nun einen Sitzkreis und jede/r Schüler/in soll seine/ihre Meinung zu den folgenden Fragen in der Ich-Form sagen, die Aussagen werden nicht bewertet.</p> <p>Wie helfe ich richtig?</p> <p>Wie hat mir das Spiel gefallen?</p> <p>Wie habe ich mich als Sehender/Blinder gefühlt?</p>	

>>> Wichtig!

Nur empfehlenswert, wenn Gruppe bereits ein Gefüge darstellt.

Es darf während des Spieles nicht gesprochen, gekichert, ... werden.

<p>Aufgabe 4 4 Sessel-Spiel</p>	<p>Es werden Gruppen zu je 4 Schülern gebildet.</p> <p>Arbeitsauftrag: Die 4 Sessel sollen Fahrzeuge oder eine Situation im Straßenverkehr darstellen. (Freiraum der Kinder beachten) Konfliktsituation -Erwachsene sollen dargestellt werden, jede Gruppe darf vorspielen.</p> <p>Variation 1: Höhepunkt der Szene wird "eingefroren"-Zuschauer können ändern.</p> <p>Variation 2: Ein Satzsatz wird vorgegeben z. B. "Das kann jedem mal passieren".</p> <p>Besprechung und möglicherweise positive Veränderung durch die Zuschauer.</p>	

>>> Wichtig!

Keine Kritik an der Darstellung, es gibt kein falsch.

<p>Aufgabe 5 Verkehrszeichenpantomime</p>	<p>Material: Malerabdeckband 6cm glatt, Filzstifte</p> <p>Schüler bekommen einen Streifen Klebeband, (es muss beschreibbar sein) und zeichnen ein Verkehrszeichen darauf. Jeder Schüler wählt sich einen Spielpartner. Diesem wird vor der Tür oder in einer Ecke des Klassenraumes der Klebestreifen auf den Rücken geklebt. Die anderen Kinder dürfen den Streifen nicht sehen. Der Schüler führt nun in Pantomime die Aussage des Zeichens vor, die anderen müssen erraten.</p> <p>Variation: Der Spielleiter hat Streifen vorbereitet und klebt sie der Hälfte der Schüler auf den Rücken. Kinder gehen zur Musik durch den Raum -- Musik stopp -- demjenigen Schüler mit Klebeband am Rücken, muss der andere erklären, was für ein Verkehrszeichen er ist, ohne den Namen desselben zu nennen. Wechsel.</p>	

<p>Aufgabe 6 Das Öffimonster</p>	<p>4er- Gruppe, auch mehr Kinder möglich, ein Busfahrer, 3 spielen Fahrgäste in einem öffentlichen Verkehrsmittel, rütteln, Kurven, bremsen, muss gespielt werden. Ein Kind übernimmt die Rolle des "Öffimonsters"- Kurze Szene wird gespielt. Bei jedem Fehlverhalten des Öffimonsters soll ein Kind aus dem Publikum ein Geräusch erzeugen (Trommel schlagen, Glocke, Triangel möglich) die Szene wird eingefroren und korrigiert.</p>	

<p>Aufgabe 7 In Zeitlupe ...</p>	<p>Jedes Kind hat eine Rolle, alle müssen gleichzeitig spielen. Thema: An der Kreuzung Mögliche Rollen</p> <p>2 Passanten, Verhalten richtig, 1 Kind an der Hand der Mutter unruhig, zappelig, will schon über die Straße, 1 Hund ohne Leine, herrenlos, 2 Autofahrer, 1 Radfahrer, 1 Straßenkehrer, 1 alte Frau, Lieferant, ...</p> <p>Mögliche Szene je nach Fantasie -- Ein normaler Tag an einer Kreuzung: Mutter möchte mit ihrem zappeligen Kind die Straße überqueren, Kind macht sie nervös, schimpft, ruft zur Ordnung -- Kind wird daher noch unruhiger zerrt an der Hand -- Hund läuft bellend umher sucht seinen Herrn -- will über die Straße -schreckt zurück -- 2 Passanten warten auf der gegenüberliegenden Straßenseite bis sie sich über die Straße wagen können -- Autos fahren auf der Straße -- der eine Lenker schimpft, weil der Vordermann zu langsam fährt -- Radfahrer fährt auf dem Gehsteig -- Lieferant und Passanten schimpfen -- alte Frau mit Einkauf kommt dazu -traut sich nicht über die Straße usw. (Kann man unendlich ausbauen)</p> <p>a) Zeitraffer -- alles läuft sehr schnell ab. Erkenntnis schnell = laut unkontrolliert</p> <p>b) Zeitlupe -- alles geht sehr langsam (auch in Zeitlupe bellen und laufen) Erkenntnis: langsam = leise und bedächtig</p> <p>Spiel mit Sprache oder nonverbal möglich</p>	
---	---	--

	Variation: Gefahrensituation wird eingebaut -andere verhindern den Unfall	

Aufgabe 8 Abschlussspiele Die Autowaschanlage	Kinder bilden ein Spalier und knien sich auf den Boden. Es entsteht eine "Straße" 1 Kind spielt das Auto -- auch auf allen Vieren -- die ersten beiden Kinder müssen das Auto mit Wassertropfen (Fingerkuppen) "befeuchten" -- die nächsten beiden "seifen" das Auto (Handflächen) ein -- die nächsten beiden reinigen das Auto mit der Bürste (kitzeln) -- die letzten beiden trocknen das Auto ab (streicheln) -- die allerletzten sind der Windkanal -- Auto darf nicht mehr angegriffen werden, sondern wird nur mehr beblasen.	

>>> Wichtig!

Das Spiel wird sehr turbulent -- Achten, dass keine Grobheiten passieren.
Jedes Kind das möchte sollte an die Reihe kommen.

Aufgabe 9 Ausklang	Alle Kinder liegen auf dem Boden in entspannter Körperhaltung -- ruhige Musik-(ENYA z. B.) Die Kinder sollen sich auf ihre Atmung konzentrieren und die Atemzüge zählen. Der Spielleiter geht von Kind zu Kind und weckt es liebevoll auf -- wer geweckt wurde kann dem Beispiel des Spielleiters folgen. Anschließend Sitzkreis am Boden -- Handhaltung - Abschlussgedanke oder Gespräch. Die Abschlussphase kann mit Kerzen und Geruchshäuschen noch heimeliger gemacht werden.	

Aufgabe 10 Festigung	Vor der endgültigen Abschlussphase, die unbedingt durchgeführt werden muss, um die Kinder wieder zu beruhigen, kann das Erarbeitete in einem Rapp zusammengefasst werden.	

(Die Spiele wurden von Koll. Hobl Eva Islinger, HS 6, Loquaipplatz 4 für den Unterrichtsgebrauch in Soziales Lernen/Verkehrserziehung adaptiert)

Neue Technologien und Medien in der Verkehrserziehung

Neue Technologien und Medien in der Verkehrserziehung

Sachinformation

In einem Seminar zum Thema "Neue Medien zwischen Medienkonsum und Reflexion der Arbeiterkammer und des PI Wien wurden folgende Fragen in den Raum gestellt:

- © Wie ist ganz generell Ihr persönlicher Zugang zu den neuen Informationstechnologien, würden Sie sich eher als Skeptiker bezeichnen, oder sehen Sie darin eher neue Möglichkeiten?
- © Was erwarten Sie sich von Internet und Co.? Ist das bei Ihnen ein Thema? Bei den Kolleginnen, bei den Schülerinnen, in Ihrem persönlichen Umfeld?

In unserem konkreten Fall könnte man eine weitere Frage anschliessen:

- © Was erwarten Sie sich von Internet im Rahmen der Verkehrserziehung, im Rahmen eines Mobilitätsunterrichts?

Gerade der Verkehr ist immer ein technisches und ein soziales Phänomen. Was liegt näher, als diese beiden Bereiche gemeinsam zu betrachten? Über neue Technologien und Medien im Zusammenhang mit Verkehr zu diskutieren und herauszufinden, ob und welche Bedeutung diese Medien im Unterricht oder im privaten Bereich haben können oder sollen.

Es macht Spass mit dem Internet zu arbeiten, Informationen zu suchen, Kontakte zu knüpfen, Meinungen einzuholen und den Umgang mit diesem neuen Medium zu lernen. Wie die Projekte vielleicht auch zeigen werden, sind die herkömmlichen Wege der Informationsbeschaffung in vielen Bereichen oft ebenso effizient, oft aber auch weniger zielführend. Hier die Pro und Contras festzustellen und für sich selbst eigene Wege zu finden, ist eine interessante Angelegenheit.

Gesprächsanlässe

Die folgenden zwei Projekte verstehen sich als Anregung, mit "Verkehrserziehung online zu gehen": Interessante Inhalte im Internet zu finden, Kontakte aufzubauen und natürlich auch in der eigenen Umgebung zu forschen; sich mit neuen Technologien und Medien auseinanderzusetzen und immer auch den Blick in die eigene Umgebung zu werfen.

Verreisen ist immer eine spannende Angelegenheit. Was liegt näher als die Informationsvielfalt des Internet zu nützen und sich verschiedene Reiseziele anzuschauen, Wissenswertes in Erfahrung zu bringen, Sehenswürdigkeiten und Anreisemöglichkeiten so zu recherchieren? Mit einer Schule Kontakt aufzunehmen und sich dort Tipps zu holen, Erfahrungen auszutauschen ...

Jugendliche sind oft begeisterte Radfahrer. Wer weiß schon, dass in Afrika die Räder zunehmend weniger werden wegen hoher Luxussteuern, New Yorker Rücksichtsseminare für Auto- und Radfahrer vorschlagen, in manchen Ländern die Radhelmpflicht diskutiert und vehement gefordert wird, in einer englischen Firma die Arbeitnehmer für jeden mit dem Rad gefahrenen Kilometer bezahlt bekommen. Die Themenvielfalt zum Fahrrad ist riesig und wirklich beeindruckend. Man findet viel Brauchbares und Interessantes und viele Anregungen.

Hinter dem Schlagwort Medienkompetenz verbergen sich für diese Projekte konkret folgende Aktivitäten:

- © Kennenlernen der Dienste im Internet. Das heißt zu allererst Nützen der Informationsvielfalt im WWW (World Wide Web) und der Kommunikationsmöglichkeiten im Internet (Emails).
- © Für Schulen die mit einer Homepage vertreten sind, ist die Präsentation der Ergebnisse im Schulnetz oder im Internet sinnvoll.

Die Internetadressen, die in den Projekten vorgestellt werden, verstehen sich als erste Anregungen. Weder decken sie den angesprochenen Bereich zur Gänze ab, noch ist gewährleistet, dass sie alle zum Zeitpunkt des Gelesenwerdens noch aktuell sind.

Der Aufbau der Projekte:

- © Gesprächsanlass
- © Information
- © Kommunikation
- © Präsentation

Unterrichtsarbeit

Soziales Lernen

- © Kommunikation im Netz (Genauere Informationen einholen, nachfragen ... die Fragen werden fast immer und meistens rasch beantwortet).
- © Verantwortung übernehmen (Recherchen durchführen, präsentieren)
- © Beziehungen aufbauen (z. B. Kontakt mit Schulen, Meinungsaustausch)
- © Grenzen überwinden (weltweite Kontakte, auch in englischer Sprache kommunizieren).
- © Anderen helfen (Internetunkundige unterstützen; gerade dadurch festigt sich auch das Wissen).
- © Präsentation der Ergebnisse auch für Internetunkundige (In diesem Bereich können die Jugendlichen oft auch den Erwachsenen etwas lernen, es werden die Rollen vertauscht, die Jugendlichen werden zu Lehrern).
- © Vor- und Nachteile des Internet kennenlernen und diskutieren.

Internetadressen und Literatur

Bruck Peter, Stocker Günther (Hrg): Schulen am Netz. Innovative Projekte in Österreich. Hölder Pichler Tempsky, Wien, 1997

Hrg: Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Netzwerkst@tt Schule: Impulse zur pädagogischen Aneignung des Internets, Wien, 1997

Interneteinführungen

Konsument Extra, Internet leicht gemacht, 1997

Babiak Ulrich, Effektive Suche im Internet: Suchstrategien, Methoden, Quellen, O'Reilly Verlag, Köln 1997

Grugl Florian, Effektive Suche im Internet (HBLA Landwiedstraße Linz, Tel: 0732/82698)

Wie startet man ins Internet, Serie KnowWare, 2. Heft

Das Internetbuch für Lehrerinnen, ÖBV, 1997

Fahrrad im Internet

Bicycle News Agency des Dansk Cyklist Forbund <http://www.dcf.dk>

Forschungsdienst Fahrrad des ADFC <http://www-2.informatik.umu.se/adfc/fdf>

Verkehrssicherheitsdaten Deutscher Verkehrssicherheitsrat <http://dvr.de>

Radverkehrsunfallanalyse (Österreich) <http://www.bmv.gv.at/publikationen/71.htm>

Unfallstatistik Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr <http://www.bmv.gv.at> (unter Straße)

Radlinksammlung <http://www.fysel.ntnu.no/dahls/Cycling/hotlist.html>

Fahrradseite: <http://ntklotz.gmd.de>

Frequently asked questions (FAQ) zum Fahrrad

<http://www-2.informatik.umu.se/hs/local/faq/faq.html>

Bikemuseum mit Fotos

[http://members.aol.com/bicyclemus/bike museum/PHbikbio.htm](http://members.aol.com/bicyclemus/bike%20museum/PHbikbio.htm)

Muscle Car (das etwas andere Bike) [http://www.ddgn.com/carman/didik mu.htm](http://www.ddgn.com/carman/didik%20mu.htm)

Rechtliches zum Fahrrad in der Rechtsdatenbank <http://www.ris.bka.gv.at/>

Ein Artikel zum Fahrrad auf der Datenautobahn

<http://adfc.saar-online.de/fahrrad.html>

Fahrradsonderkonstruktionen in Wien

<http://www.t0.or.at/~groebner/fahrrad/lahuki.htm>

Sicherheitsrisiken am Fahrrad <http://www.informatik.uni-trier.de/~bern/ADFC/Maengel/>

Reisen

Österreich: <http://www.oesterreich.com/>

Oberösterreich: <http://www.upperaustria.org/>

Niederösterreich: <http://nieder.oesterreich.com>

Waldviertel: <http://www.waldviertel.at/>

Landkarten: <http://www.nationalgeographic.com/resources/nqo/maps/phvsical.html>

Tourismusinstitut: <http://www.wu-wien.ac.at/inst/tourism/other.html>

Wiener Linien: <http://www.wiennet.at/efa/>

New York: <http://www.nycvisit.com/home.html>

Hunderte von Städten (Stadtpläne, Fotos, Geschichte ...) <http://citv.net>

Nettours in der Plattform des ÖBV <http://www.oebv.at/lisa/>

Entfernungen feststellen unter <http://www.indo.com/distance/>

Wechselkurse <http://www.oanda.com/converter/classic?lanq = de>

Zeitzone <http://tycho.usno.navv.mil/tzones.html>

Kommunikationsmöglichkeiten

<http://www.stolaf.edu/network/iecc>

<http://www.bmuk.gv.at>

<http://www.schulweb.de>

<http://www.kokos.ac.at>

Praktische Unterrichtsarbeit

Vorschläge für mögliche Unterrichtsverläufe

Neue Technologien und Medien in der Verkehrserziehung

Fahrrad im Internet und in unserer Gemeinde/Stadt

<p>Aufgabe 1</p> <p>Der Forschungsdienst Fahrrad des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs stellt alle zwei Wochen Artikel zum Verkehr vor. Die Artikel sind deutschsprachig. Die genannten Gesprächsanlässe sind aus dieser Homepage. http://www-2.informatik.umu.se/adfc/dfd</p> <p>Wer englischsprachige Artikel nicht scheut, findet Interessantes in der Bicycle News Agency des Dansk Cyklist Forbund unter http://www.dcf.dk</p>	<p>Was wissen wir über das Fahrrad in anderen Ländern? Im Forschungsdienst Fahrrad werden wir einiges dazu finden. In New York wird empfohlen, Fahrräder mit ins Büro zu nehmen. Die Taxifahrer sollen auf Fahrrädern lernen, sich gegenüber Radfahrer rücksichtsvoll zu verhalten ... http://www-2.informatik.umu.se/adfc/dfd/dfd-208.html</p> <p>Wie verhalten wir uns gegenüber Fußgängern, nehmen wir und die anderen Rücksicht, wie könnte ein Rücksichtsseminar für Autofahrer aussehen, wie eines für Radfahrer? Werden bei uns Fahrräder gestohlen?</p> <p>In Afrika nimmt die Zahl der Fahrräder ständig ab. Sie werden durch hohe Luxussteuern unerschwinglich und sind doch gerade auf dem Land für den Transport von Gütern dringend notwendig. http://www-2.informatik.umu.se/adfc/dfd/dfd-230.html</p> <p>Können wir uns Räder leisten? Wie war das mit den Großeltern- womit wurden die Lasten früher transportiert?</p> <p>In Trondheim in Norwegen wurde 1995 der erste Fahrradlift erfunden. Diese Stadt ist sehr hügelig und leidet unter starkem Autoverkehr. Der Lift soll das Radfahren erleichtern, www.bikenews.org/1996/23.htm (englischsprachig)</p> <p>Wie ist unsere Gegend beschaffen, können wir Rad fahren, was könnten wir erfinden oder verbessern, wird bei uns das Fahrrad als umweltfreundliche Alternative im Verkehr gefördert?</p>	

<p>Aufgabe 2 Rechercheauftrag im Internet</p>	<p>Internetneulinge erhalten die Aufgabe, in den beiden Datenbanken Artikel zu finden. Für die Geübteren kann der Rechercheauftrag als Stichwortsuche Fahrrad, Fahrrad in Österreich, Niederlande, Amerika, Fahrrad Bilder, Bicycle ... erfolgen. Fahrrad in Österreich Bsp: Arqus http://www.arqus.or.at/argus Bundesministerium für Verkehr http://bmv.gv.at (Verkehrs- und Unfallstatistik)</p>	
<p>Aufgabe 3 Rechercheauftrag in der näheren Umgebung</p>	<p>Unfalls- und Diebstahlszahlen (Polizei, Gendarmerie) Radfahrstatistik (in der Klasse, Familie, Verwandtschaft ...), Helmtragequote. Was stört uns beim Radfahren in der Gemeinde/Stadt (gefährliche Situationen am Schulweg, in der Freizeit, Verbesserungsvorschläge, Kontakt mit den Verantwortlichen) Was kostet ein Fahrrad? (Kontakt mit dem nächsten Fahrradhändler, Verkaufszahlen, Radhelmverkauf ...) Gespräch mit älteren Menschen über das Fahrrad in ihrer Jugend (wer konnte sich ein Rad leisten?)</p>	
<p>Aufgabe 4 Kommunikation</p>	<p>Per Email sind die Institutionen gut erreichbar. Erfahrungsgemäß erhält man relativ rasch Antwort und kann damit genauere Informationen einholen. Kontaktmöglichkeiten (Diskussion und Austausch) mit anderen Schulen bietet u. a. das IECC (Intercultural eMail Classroom Connection) http://www.stolaf.edu/network/iecc In Österreich sind mehr als 1000 Schulen im Internet, viele Adressen finden sich auf der Homepage des BMUK http://www.bmuk.av.at Eine weitere Möglichkeit bietet die neue Kommunikationsplattform http://www.schule.at des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten sowie die recht interessanten Bildungsserver in den einzelnen Bundesländern, der deutsche Bildungsserver http://www.schulweb.de ...</p>	

<p>Aufgabe 5 Präsentation der Ergebnisse</p>	<p>Die Arbeitsgruppen präsentieren ihre Ergebnisse aus dem Internet und aus der Umgebung in der Klasse.</p> <p>Diskussion über die Schwierigkeiten, Vor- und Nachteile der Recherchen im Internet und im Ort.</p> <p>Vorstellen der Ergebnisse z. B. im schulinternen Netz, auf der eigenen Homepage im Rahmen einer Fahrradseite, auf der Bildungsplattform des BMUK http://www.schule.at in der Kokosnuss http://www.kokos.ac.at (bietet Möglichkeit, in Österreich entstandene Projekte zu präsentieren) ...</p> <p>Präsentation im Rahmen einer Plakatausstellung, die die Rechereschritte und deren Ergebnisse, die Emails, die Ergebnisse der Recherche vor Ort sowie die Diskussion dokumentiert.</p> <p>Bei den Recherchen für diese Unterlagen sind unzählige Stichworte im Internet zum Thema Fahrrad aufgetaucht, die hier leider keinen Platz gefunden haben, aber doch nicht gänzlich unerwähnt bleiben sollen:</p> <p style="padding-left: 40px;">How to handle a dog, Fahrräder in Kuba, Fahrradsongs, Fahrradshops, Diskussion über die Helmpflicht, der Wert des Radfahrens, Reparaturen, Geschichte der Radfahrwege, das Rad in China, Fietsenplan in NL, Frauen und Fahrrad, get paid to cycle to work, ...</p>	

Wir planen eine gemeinsame Reise

<p>Aufgabe 1</p> <p>Wir surfen durch die Welt</p>	<p>Wo möchten wir hinfahren? In welches Land?</p> <p>Was wissen wir über diese Stadt, Region, über die Einwohner dort?</p> <p>Warum verreisen wir?</p> <p>Österreich und einzelne Bundesländer stellen sich und ihre Orte, Veranstaltungen, Sehenswürdigkeiten auch im Internet vor. Bsp.: http://www.oesterreich.com/</p> <p>Wie wäre es mit einem Besuch in Linz, im elektronischen Klassenzimmer des Ars Electronica Center http://www.aec.at/center2/index.html</p> <p>Fast alle größeren Städte, Gemeinden und Regionen v. a. in Europa und Amerika stellen sich mit Homepages vor, z. B. findet sich ein Index für Großbritannien und London unter: http://www.uktravel.com/index.html http://www.citv.net</p> <p>Von dieser Seite aus kann man Informationen über Hunderte von Städten auf der ganzen Welt erhalten: Aktuelle Kinoprogramme, U-Bahn-Fahrpläne, Stadtpläne, Fotos, Geschichtliches und vieles mehr.</p>	

<p>Aufgabe 2</p> <p>Verkehrsmittel recherchieren</p>	<p>Wir entscheiden uns für eine Stadt und erarbeiten folgende Bereiche:</p> <p>Welche Verkehrsmittel stehen uns für diese Reise zur Verfügung und wofür entscheiden wir uns? (Reisebüro, Bundesbahnen)</p> <p>Wie sind wir an unserem Reiseziel mobil?</p> <p>Wir brauchen Stadtpläne und U-Bahnpläne. Die Städte stellen diese teilweise auf ihren Homepages vor. Auch die Verkehrsverbünde finden sich z. T. schon im Netz. Fahrplanauskunft Bahn Österreich: http://www.oebb.at http://bahn.hafas.de/bin/db.s98/query.exe/dn (europaweit) Ein weltweiter Subway Navigator findet sich unter ((???) (auch Wien)</p> <p>Informationen erhält man auch über die bewährten herkömmlichen Wege (Reisebüro, Fremdenverkehrsbüro, Telefonauskunft, Fahrpläne, CD-ROM, Reiseführer)</p>	

<p>Aufgabe 3 Veranstaltungen und Angebote recherchieren</p>	<p>Was werden wir dort unternehmen? Die Städte und Regionen werben mit ihren Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen auf der Homepage. Wir informieren uns über die Homepage der Stadt, über ein Reisebüro, ev. über ein Video, eine CD-ROM und über die Schulbibliothek. Geplant werden z. B. ein Museums- und Theaterbesuch. Die entsprechenden Daten (Ort, Eintrittspreis, Öffnungszeiten, ...) werden recherchiert.</p>	

<p>Aufgabe 4 Kommunikation</p>	<p>Wer war schon einmal dort und erzählt uns über die Reise? Tipps von Bekannten, Verwandten oder auch dort heimischen Schülern. Es kann als Vorbereitung einer echten oder auch virtuellen Reise Kontakt zu einer Schule hergestellt werden. Einem Austausch über das Internet steht nichts mehr im Wege. Üblicherweise findet sich auf jeder Homepage eine Email Adresse. Erfahrungsgemäß werden Fragen fast immer beantwortet.</p>	

<p>Aufgabe 5 Präsentation</p>	<p>Vorschläge zur Präsentation finden sich beim Projekt "Fahrrad im Internet und in unserer Gemeinde/Stadt." Das Thema Verreisen kann aus allen möglichen Gesichtspunkten beleuchtet werden: Geschichte des Tourismus, Verkehr und Tourismus, Tourismus und Umwelt ... Mobilität des Menschen, globale und nationale Auswirkungen, Verkehrsmittelwahl. Auch dazu finden sich Unterlagen, Literatur und Diskussionsforen in den unerschöpflichen Weiten des Internet.</p>	